

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

245/März 2018
36. Jahrgang



Dörfs es Bitzeli mee sii?

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Su Treichler (ST)

Layout Regine Mätzler, Katharina Issler

Titelbild Tom Hebling

Weitere Mitwirkende Nr. 245 Gina Attinger, Daniel Bellot, Thomas Binder, Christine Dobler Gross, Vital Gabathuler, Nadja Herz, Lena Hochuli, Matthias Hubacher, Jonas Landolt, Richard Reich, Irene Verdegaal, Fritz Wehrli

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Cube Media, 8045 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich
Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 246 zum Thema Velo
Redaktionsschluss: 4. Mai 2018

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch

wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Nelo Auer

Quartierentwicklung und Verkehr

verkehr@8008.ch

quartierentwicklung@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, Neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Su Treichler

044 252 68 01

Quartiermagazin Kontakt, Alter

kontakt@8008.ch

alter@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4 Supplement**
Kolumne von Hans Oberholzer
QV Vorstandssitzung, Traktanden
- 5-9 Quartierverein Riesbach, Jahresbericht**
von Urs Frey
- 10, 11 Begegnung an Silvester**
von Matthias Hubacher
Christa de Tiefenbrunnen
von Fritz Wehrli
- Dörfs es Bitzeli mee si?**
- 13 Einleitung zum Thema**
von Thomas Binder
- 14, 15 Stüssis Quartierladen**
von Ruth Jäger Wellstein
- 16, 17 Le Castella**
von Regine Mätzler
Rosa Schneemänner und Biobrot
von Silvana Ferdico
- 18, 19 Apotheke Höschgasse**
von Dorothee Schmid
Bei Jakob Kummer Wein kaufen
von Regine Mätzler
- 20, 21 Blattner Eisenwaren**
von Su Treichler
Meine M-Liebliche
von Richard Reich
- 22, 23 Dani Kissling, Glacéverkäufer**
aufgezeichnet von Ruth Jäger Wellstein
Einladende Läden
von Thomas Binder
- 24, 25 Memoires de Tiznit**
Illustration von Samuel Kaess
Informationen
Kolumne von Vital Gabathuler mit Simone Feuerstein
Verwickelter Handel
Kolumne von Irene Verdegaal
- 26, 27 Burghölzliprojekt**
von Christine Dobler Gross, Jonas Landolt
Quartierhof Wynegg: neue helfende Hände
von Lena Hochuli
- 28, 29 Buslinien 77 und neu 99**
Gesundheitscluster Lengg
von Urs Frey
- 30, 31 Seilbahn ZKB**
von Urs Frey
SBB-Bauprojekt beim Bahnhof Tiefenbrunnen
von Nadja Herz
- 33 Gemeinschaftszentrum Riesbach**
- 35 Neue Bücher**
kommentiert von Su Treichler, Dorothee Schmid
- 39 Eingesandt: Schulanlage Hofacker**
von Daniel Bellot
- 40 Letzte Seite**
Regine Mätzler

Editorial



Zeichnung Silvana Ferdico

Ein bekanntes Zitat eines unbekanntes Urhebers lautet: «Der Detailhandel ist mit sich selber beschäftigt, derweil sich der Onlinehandel mit dem Kunden beschäftigt.» Ist das wirklich so? Erfüllt der Onlinehandel die Wünsche des Kunden besser? Tradition und Fortschritt stehen sich gegenüber. Tatsächlich hat die Digitalisierung das Einkaufsverhalten der Konsumenten fulminant verändert. Per Klick über das Smartphone sind alle Begehrlichkeiten bequem, einfach und in Sekundenschnelle zu haben. Obsolet sind Öffnungszeiten, Wochenende und Parkplatzsuche. Der Konsument liebt es unkompliziert.

Mit unserem Kaufverhalten haben wir einen grossen Einfluss auf die Läden in unserer Umgebung, die wir nicht missen möchten. Wir haben einige davon besucht und einen Einblick erhalten, wie sie diese schwierigen Zeiten mit viel Liebe zum Detail, mit hoher Qualität ihrer Produkte und mit Herzlichkeit tagtäglich meistern. Hier können wir noch die Ware begutachten, den unvergleichlichen Duft frisch gebackenen Brotes einatmen, vielleicht eine Kostprobe erhalten, uns kompetent beraten lassen und das Gekaufte auch gleich mitnehmen.

Neben dem Hauptthema beinhaltet diese Ausgabe den Jahresbericht 2017 des Präsidenten des Quartiervereins, Einzelheiten über die ZKB-Seilbahn und noch vieles mehr. Sie können gespannt sein. Ich verspreche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, ein sehr interessantes Heft.

Silvana Ferdico



Supplement

HANS OBERHOLZER

Supplement gefällig? Ja gerne, es war zu gut, um darauf zu verzichten! So kennen und wünschen wir es uns bei einem Restaurantbesuch anlässlich einer aussergewöhnlichen Feier.

Auf mein Leben bezogen werde ich irgendwann einsehen müssen, dass mir keine Supplements mehr zustehen oder ich gar keine mehr will. Nein danke, mein Leben war gut und meistens auch schön, aber nun reicht's. Basta! Zugegeben, es hätten noch einige gesunde Jahre mehr sein dürfen.

In dieser Situation gilt es, das Schicksal zu akzeptieren und bei klarem Verstand, als allerletztes Supplement sozusagen, die für diesen Zeitpunkt erstellten oder gedachten Punkte auf der Liste endgültig abzuhaken. Ich werde einsehen müssen, dass nicht alles erledigt sein wird und Fragen unbeantwortet in Raum stehen bleiben werden. Es war eine Illusion zu glauben, es bliebe mir genügend Zeit, um alles zu erledigen und die offenen Fragen zu klären.

Im schlimmsten Fall, er möge mir bitte erspart bleiben, könnte mein Leben ein plötzliches oder rasches Ende nehmen, sei es durch einen Unfall oder eine schwere Krankheit. An eine Zeit, in der ich nicht mehr bei klarem Verstand sein könnte, möchte ich gar nicht denken. In einer Patientenverfügung habe ich festgeschrieben, wie in bestimmten Situationen verfahren werden soll, und Mitglied bei Exit bin ich auch. Meine Asche wird zusammen mit der meiner Frau und der meiner in den letzten Jahrzehnten verstorbenen Tiere auf einem Mensch-Tier-Friedhof unter einer Eiche den letzten Ort finden.

Hallo, liebe Leute, noch lebe ich, und dies gerne! Ja, es darf ruhig noch etwas viel mehr sein! Die Hoffnung, noch einige gesunde Jahre zu erleben, stirbt zuletzt. Es bleibt noch Zeit, dies und das zu bewerkstelligen, das eine oder andere Projekt zu realisieren, und noch immer gibt es viel Spannendes zu fotografieren! Ihr könnt meine Beiträge auf Facebook liken, meine Fotos auf Instagram Herzen oder auf meiner Website betrachten. Wir können uns auf einen Kaffee oder ein Glas Wein treffen, miteinander reden und auf eine gute Zeit anstossen.

Und ja, anlässlich einer aussergewöhnlichen Feier können wir noch oft die Frage nach einem Supplement bejahen. Es isch guet gsi, es dörf gern no es Bitzeli mee sii!

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 7. November 2017

Nachbarschaftshilfe Romy Krebs, Ex-Nachbarschaftshilfe (NBH) Kreis 8 berichtet, dass der Vorstand beschlossen hat, die Aktivitäten magels Nachwuchs einzustellen. Die NBH Kreis 1 hat sich bereit erklärt, auch die Anfragen aus Riesbach zu betreuen. Eine eigentliche Fusion wurde aber nicht vereinbart. Das Vermögen der NBH Riesbach soll gemäss Statuten an eine Organisation im Quartier gehen und dort während mindestens zwei Jahren als Startkapital für eine allfällige Nachfolgeorganisation zur Verfügung stehen. Dieser Fond soll treuhänderisch an den QVR gehen. Der Vorstand bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen. **Muraltengut-Tagung von Stadtrat und Vertretern der QVs/ Seilbahnprojekt ZKB** U. Frey und N. Auer berichten. Die QVs Riesbach und Enge äusserten den Wunsch nach einer permanenten Schiffsverbindung. Der Stadtrat bekräftigte seine befürwortende Haltung gegenüber der Seilbahn, betonte aber, dies sei ein Projekt der ZKB. **Gebietsplanung Lengg** Sitzung mit dem kantonalen Amt für Raumentwicklung, U. Frey berichtet über das zweite Infotreffen. Wichtiges Anliegen war die Bewältigung des aufkommenden Verkehrs. Der Masterplan Lengg liegt nun vor und soll an einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt werden. **AG Wohnen** Aufgrund der in der Presse dargelegten künftigen Bewirtschafts- und Vermietungspraxis der kirchlichen Liegenschaften sind einige kritische Fragen aufgetreten. Wegen der guten Zusammenarbeit mit der Kirche Neumünster im Zusammenhang mit «bezahlbar Wohnen» sucht U. Frey vor der Abfassung eines Schreibens ein Gespräch mit dem Kirchenpflege-Präsidenten. Das **GZ Riesbach** feiert 2018 sein 60-jähriges Bestehen. Eine neue Metallwerkstatt wird eröffnet.

Vorstandssitzung vom 9. Januar 2018

AG Wohnen Aufgrund des Schreibens fand ein Gespräch mit A. Hurter, dem Präsidenten des Stadtverbandes, Pfarrer L. Suter und M. Hubacher, Baureferent und Vorstandsmitglied des Stadtverbandes der reformierten Kirchgemeinden, mit U. Frey und F. Bartl seitens des QVR statt. Die Kirchenvertreter haben den Vorschlag, sich bei der Vermietung der kircheneigenen Liegenschaften an der Praxis der städtischen Liegenschaftsverwaltung zu orientieren, als prüfungswert erachtet. Ein beachtlicher Teil der Steuereinnahmen werden für die Unterhaltskosten der 47 Kirchen gebraucht. Ein weiteres Schreiben des QVR ging an die PK der ZKB wegen der Totalsanierung der Häuser an der Zollikerstrasse 19–23. Der QV nimmt ihr Antwortschreiben zur Kenntnis und auch die zwei lancierten Petitionen gegen die Totalsanierung. **SBB Bauprojekt Bahnhof Tiefenbrunnen** Der Gemeinderat hat ausgehend von der Einzelinitiative U. Freys das Gebiet der Gestaltungsplanpflicht unterlegt. Die Referendumsfrist ist verstrichen. Dies ist ein Achtungserfolg für den QVR, jedoch bleibt die früher erteilte Baubewilligung für das Projekt «Vuelo» gültig. **Richtplan Lengg** U. Frey, M. Albasini und J. Graves berichten vom Infoanlass zum Masterplan. **Bus 31 Haltestelle Hegibachplatz** Der QV stellt mit Bedauern fest, dass aufgrund eines Rekursverfahrens die Haltestelle aufgehoben wurde. GA

Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
8. Mai und 5. Juni 2018
um 19:30 im GZ Riesbach

2017 Quartierverein Riesbach

Der Jahresbericht

URS FREY

Im letzten Jahresbericht habe ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, dazu eingeladen, im Quartierverein Riesbach, QVR, aktiv zu werden. Sehr zur Freude haben einige diese Einladung – nachdem wir der schriftlichen auch eine mündliche haben folgen lassen – angenommen. Sowohl in der Kontaktgruppe als auch in der Arbeitsgruppe Wohnen haben frische Kräfte mitgemischt. Und im Vorstand haben seit der Mitgliederversammlung vom 3. April drei neue Engagierte die Abtretenden abgelöst. Und alle drei haben sich gleich voll in die Riemen gelegt.

Frische Kräfte im Vorstand

Nelo Auer ist als gebürtige Südtirolerin via Wien und Venedig 2010 hierher nach Riesbach gezogen, wo sie schon feste Wurzeln geschlagen hat und als zeitweilige Kontakt-Schreiberin wie auch als umtriebige Verkäuferin der Wynegg-Eigenbrände – die sie selber mitkreiert – aufgefallen ist. Sie ist daran, sich mit den lokalen Planungs- und Verkehrsfragen vertraut zu machen. Ihre Ausbildung als Architektin bildet dazu ein gutes fachliches Fundament. Bereits hat sie Fühler nach Hirslanden und Hottingen ausgestreckt, um bauliche Entwicklungen entlang der Forchstrasse, als gemeinsamer Verkehrsachse der beiden Quartiere, unter die Lupe zu nehmen. Doch auch fürs Gesellige im Vorstand hat sich Nelo schon stark gemacht. Zusammen mit Claude Bernaschina gestaltete sie die letzte, traditionell «traktandenlose Sitzung» und hat dabei ihre Beziehungen virtuos spielen lassen. Einer fröhlichen – aber gesitteten – Degustation in Kummers Weinhandlung (Merci Köbi Kummer!) folgte eine winterlich-

romantische Privat-Schiffahrt mit der MS Etzel auf dem Zürichsee samt Imbiss und Selbstgebackenem aus Nelos Küche.

Jesse Graves, Züri-Oberländer mit amerikanischen Wurzeln, ist längst zum Vollblutstädter mutiert, der trotzdem – oder eben gerade deswegen? – das Nachbarschaftliche stets gepflegt hat. Als Familienmensch und Vater von drei Töchtern, die dem Primarschulalter bald entwachsen sind, präsierte er viele Jahre den Elternrat im Schulhaus Kartaus. Hier übte er sich als lösungsorientierter, pragmatischer Brückenbauer zwischen Schulbehörde und Elternschaft, wobei er als Physiker seinen Sinn für Logik und exakte Zahlen stets mit seiner Nähe zu den Menschen verband. Das Ausserschulische ist seine Leidenschaft



geblieben. Weiterhin organisiert er Skilager für Schulkinder und hat dieses Projekt mit in den QVR-Vorstand eingebracht, wo er das Ressort Schule betreut. Seine Vermittlungs-Kompetenz konnte er bereits unter Beweis stellen, als im Sommer die Stadt bekannt gab, dass im ehemaligen Restaurant Freieck ein sogenannter City-Treff für Randständige eingerichtet werde. An den Informationsveranstaltungen der Stadt vom 29. August und 8. November hat er die befürwortende Haltung des Vorstands vertreten und im Vorfeld dazu diverse Gespräche geführt, welche dazu dienten, Sorgen von Eltern und Anwohnenden aufzunehmen, aber auch zu relativieren.

Cathy O'Hare, hier aufgewachsen, lebt seit den späten 90ern mit Mann und zwei mittlerweile erwachsenen Söhnen wieder im Quartier. Nach ihrem Geschichts- und Wirtschaftsstudium und vielen interessanten Lebensstationen – unter anderem als



Tischtennistrainerin in Kreta - unterrichtet sie heute Tai Chi und arbeitet als Volksschullehrerin. Über die eigenen Schul- und Horterlebnisse im Seefeld berichtete sie humorvoll und lebendig zusammen mit Gina Attinger am diesjährigen Quartiersspaziergang vom 7. September, an dem wiederum eine ansehnliche Gruppe teilnahm. Natürlich bringt sich die vielsprachige Cathy mit ihrem Wissen rund um Schule, Sport und multikulturellem Quartierleben aktiv in die Vorstandsdiskussionen ein. Sie hat aber auch von Steven Baumann die Protokollführung übernommen und ihn damit nach vielen verdienstvollen



Jahren in diesem anspruchsvollen und nicht immer dankbaren Amt abgelöst. Daher sei den beiden dafür erst recht herzlich gedankt.

Apropos: Wenn Sie neugierig sind und Lust verspüren, in unserem Vorstand oder einer Arbeitsgruppe mitzumachen, dann kommen Sie auf uns zu. Unsere Sitzungen sind öffentlich und die Daten im Kontakt und auf der Website publiziert.

Nun aber zu den weiteren Themen des Vereinsjahrs:

Verkehrsfragen entlang dem Seeufer

Über die Veloveranstaltung vom 28. Februar war schon im letzten Jahresbericht zu lesen. Sie lieferte die Impulse für die beiden verkehrspolitischen Anträge, die der Vorstand an der Mitgliederversammlung stellte und die mit sehr grossem Mehr angenommen worden sind. Zum einen ging es darum, die sogenannte Velo-Komfortroute am Utoquai in der angedachten Form zu verhindern. Im Nachgang wurde auf Anregung aus dem Kreis der Mitglieder ein Runder Tisch mit verschiedenen Exponentinnen und Exponenten einberufen, die sich zu dieser Route haben vernehmen lassen. Zudem fand ein Gespräch mit Stadtrat Leutenegger und Fachleuten aus seinem Departement statt. Die Vorlage muss noch vor den Gemeinderat. Man darf hoffen, dass

sie dort keine Mehrheit findet. Zum anderen hat der QVR einmal mehr mit Nachdruck darauf bestanden, dass die Sanierung der Bellerivestrasse ohne Umleitungen ins Quartier geschieht, dass der Effekt der faktischen Temporeduktion während der Bauzeit genau analysiert wird. Dies mit Blick auf die künftige Nutzung der sanierten Verkehrsfläche. Auch wenn es sich bei der Bellerivestrasse um eine kantonale Verkehrshauptachse handelt, sind für den QVR aus diversen Gründen Tempo 30 und Spurabbau durchaus ernstzunehmende Szenarien und wir meinen, dass die Stadt gegenüber dem federführenden Kanton durchaus eine aktivere verkehrspolitische Rolle einnehmen dürfte. Mit unseren Vorstellungen wurden wir nur teilweise gehört, doch wir bleiben dran. Eine bittere Pille ist die notwendige Fällung von über achtzig Bäumen für die Sanierung. Das Tiefbauamt hat dies sorgfältig und nachvollziehbar begründet. Diese Pille gilt es wohl zu schlucken. Ob die Sanierung wie geplant 2020 kommen wird, scheint alles andere als gewiss. (Die Korrespondenz rund um die MV-Anträge ist auf der Website www.8008.ch aufgeschaltet.)

Spitallandschaft Lengg in Bewegung

Mehr als ein Jahr später als geplant informierte am 21. November das Amt für Raumplanung und Entwicklung des Kantons im berstend vollen EPI-Saal zusammen mit der Interessengemeinschaft der involvierten Einrichtungen sowie der Stadt Zürich über den Masterplan zur Entwicklung der Spitallandschaft auf der Lengg. Eine für den Juni anberaumte Zwischeninformation wurde hingegen abgesagt. Die Verzögerung macht deutlich, dass hinter den Kulissen lange gerungen werden musste, um einen Konsens unter den vielen Beteiligten zu erreichen. Wie schon vor einem Jahr berichtet (vgl. Kontakt Nr. 239), wurden den Quartiervereinen Riesbach und Hirslanden diese Kulissen Ende 2016 einen Spalt weit geöffnet, so dass sie wichtige Anliegen einbringen konnten.

Ein erster grosser Meilenstein auf dem Weg zur Erweiterung des auch als Gesundheitscluster bezeichneten Gebiets ist der Neubau des Kinderspitals, KiSpi. Der Gestaltungsplan und auch das präzisierende Baugesuch haben die Hürden genommen. Wenn alles nach Plan verläuft, wird der Bau 2018 begonnen und 2022 abgeschlossen sein. Die ins südwestliche Eck verlegte Zufahrt hat die Sorge von Anwohnern geweckt, dass An- und Zufahrten vermehrt auch von Süden her getätigt würden. Mit einem Rechtsabbiegegebot für ausfahrende Lastwagen (= Ausfahrtverbot in südwestlicher Richtung zum Wonneberg) wird die Situation etwas entschärft. Überhaupt wird die Bewältigung des zu erwartenden Mehrverkehrs die grosse Herausforderung sein, erst recht, wenn die geplanten Erweiterungen dereinst realisiert werden. Der QVR hat sich deshalb dafür eingesetzt, dass die

Projektverantwortlichen von Kanton und Stadt die Stimmen von direkt betroffenen Anwohnerkreisen anhören. Marina Albasini hat sich in dieser Angelegenheit stark engagiert. (Mehr zu den Themen rund um die Lengg im separaten Beitrag Seite 28).

Die genannten Verkehrsfragen waren auch Gegenstand der in diesem Jahr nur einmal stattgefundenen Sitzung unter der Leitung des Tiefbauamtes, wo sich Quartierverein und Gewerbeverein mit den Vertretungen verschiedener mit Verkehrsfragen betrauten Stellen austauschen. Nachgehakt haben wir bei dieser Gelegenheit zu diversen Fragen rund um Velospur-Signalisationen entlang der Seefeldstrasse.

Überbauung Bahnhof Tiefenbrunnen

Ausgehend von der vom QVR unterstützten Einzelinitiative U. Frey von 2012, welche 2014 in zwei von drei Punkten für gültig erklärt wurde, hat der Gemeinderat am 25. Oktober 2017 das Gebiet des SBB-Areals Bahnhof Tiefenbrunnen der Gestaltungsplanpflicht unterstellt. Die Referendumsfrist ist am 1. Dezember verstrichen. Das ist ein erfreulicher Achtungserfolg für den QVR und er trägt hoffentlich zur Sensibilisierung von Bauherrin und Bewilligungsbehörden im Umgang mit Bauvorhaben an städtebaulich und verkehrstechnisch sensiblen Lagen bei. Ein Triumph ist es leider (noch) nicht, denn gleichwohl bleibt auch nach dem Gemeinderatsbeschluss die früher erteilte Baubewilligung für das Überbauungsprojekt «Vuelo» der SBB gültig. Es wird sich weisen, ob allfällige private Rekurse gegen das Bauvorhaben doch noch das Projekt vereiteln können (siehe auch Seite 31).

Dem Bagger auf den Zahn gefühlt

Mit einiger Akribie hat die Arbeitsgruppe Wohnen über etliche Jahre hinweg, gestützt auf Beobachtungen, Bauausreibungen und weiteren Hinweisen, Informationen zu Totalsanierungen, Ersatzneubauten und Neubauten zusammengetragen. Daraus ist eine Karte entstanden, welche verdeutlicht, dass binnen der letzten fünfzehn Jahre ungefähr ein Drittel des Kreis 8 praktisch neu gebaut worden ist. Dass dies nicht ohne problematische Auswirkungen auf die Mietpreisentwicklungen bleibt, haben wir in einer umfangreichen Studie dargelegt und dazu auch Vorschläge formuliert. Die Karte werden wir periodisch ergänzen und vervollständigen. Hinweise nehmen wir gerne entgegen. Eine Kurzfassung der Studie samt anschaulicher Bebilderung der Entwicklung haben wir in der Schwerpunktnummer Kontakt Nr. 243 im September publiziert. Karte, Studie und das Kontakttheft findet man auf der Website. Massgeblich an Studie und Karte haben [Daniel Sauter](#) und [Gaby Demme](#) gearbeitet. In

der Arbeitsgruppe haben zudem [Franz Bartl](#), [Franco Huber](#), [Susi Koltai](#), [Georges Nievergelt](#) sowie der Schreibende mitgewirkt. Die redaktionellen Fäden beim Kontakt hielt [Regine Mätzler](#) in den Händen.

Dieses Monitoring laufender Entwicklungen nutzen und nutzen wir auch immer wieder, um uns wohnpolitisch öffentlich vernehmen zu lassen. So haben wir uns etwa mit einem Schreiben an den Stadtverband der reformierten Kirche gewandt, um unsere Bedenken gegenüber einer rein marktorientierten Vermietungspraxis bei den kircheneigenen Liegenschaften anzuzeigen. Dazu hat ein Gespräch stattgefunden. Des Weiteren haben wir auch die Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank um Auskünfte über die beabsichtigte Totalsanierung an der Zollikerstrasse 19 bis 23 gebeten. Und aufmerksam verfolgen wir gemeinsam mit dem QV Hirslanden das Neubauprojekt der Gemeinnützigen Gesellschaft Neumünster gleich ennet der Quartiergrenze am oberen Hegibachplatz.

Riesbach in Text und Bild

Zuverlässig viermal jährlich erscheint das Quartiermagazin Kontakt. Es verknüpft jedes Mal ein grosses Thema mit der kleinen, aber uns wichtigen Welt von Riesbach. Neben der bereits erwähnten Abriss- und Neubau-Nummer gewährten wir 2017 vielfältige Einblicke in hiesige Schulstuben. [Dorothee Schmid](#) hat dazu nicht nur viel geschrieben, sondern das Heft auch redaktionell betreut. Das tat sie auch bei der Winternummer, die dem Dunkeln und dem Licht darin nachgegangen ist. Dazwischen haben wir unter der redaktionellen Reiseleitung von [Silvana Ferdico](#) vielfältige Ausflüge ins Riesbach von 2071 gemacht. Die hohe Qualität der Hefte stösst auch ausserhalb des Quartiers auf Beachtung, und dass hier – abgesehen von Druck und Versand – alles in unbezahlter Arbeit geleistet wird, wird mit Verwunderung und Bewunderung quittiert. Bei dieser Gelegenheit seien daher weitere Personen ausserhalb der Redaktion aufgeführt, die regelmässig oder punktuell zum Gelingen beigetragen haben: [Barbara Beckenbauer](#), [Marianne Biedermann](#), [Thomas Binder](#), [Andreas Diethelm](#), [Christine Dobler Gross](#), [Tom Hebling](#), [Katharina Issler](#), [Ruth Jäger Wellstein](#), [Vital Gabathuler](#), [Johannes Glarner](#), [Anja Gottwald](#), [Arno Gross](#), [Susanna Heckendorn](#), [Lena Hochuli](#), [Sunanda Mathis](#), [Samuel Kaess](#), [Romy Krebs](#), [Roland Schaub](#), [Mischa Schiwow](#), [Jan Schmid](#), [Daniel Strub](#), [Irene Verdegaal](#).

Gesagt sei wieder mal, dass unser Magazin nur dank Gastrecht in den Büroräumen des Gemeinschaftszentrums produziert werden kann. Als Gegenleistung bieten wir Gratisplatz für dessen Veranstaltungshinweise im Kontakt und im Newsletter. Letzterer erscheint zuverlässig monatlich unter der Aegide von

Claude Bernaschina und Gina Attinger, die beide auch die Website aktualisieren. Etwas mehr Präsenz in den Sozialen Medien steht noch auf der Wunschliste. Mehr dazu vielleicht in nächsten Jahresbericht.

Heraufbeschwoener Landigeist statt Innovation

Die Absicht der Zürcher Kantonalbank, 2020 der Stadt eine auf fünf Jahre befristete [Seilbahn über den Zürichsee](#) zu bescheren, hat für emotionsgeladenen sommerlichen Diskussionsstoff gesorgt. Der Vorstand sieht den Sinn dieses aufwändigen Projekts mehrheitlich nicht ein und hält es nicht für wünschbar. Was die Machbarkeit angeht, herrscht grosse Skepsis. Der Schreibende hat die alljährliche Muraltenguttagung dazu genutzt, um gegenüber dem Stadtrat auf diese Vorbehalte hinzuweisen. Im Vorfeld und danach hat sich der Vorstand von den Projektverantwortlichen eingehend über den Stand der Dinge orientieren lassen und seine Meinung deutlich kundgetan (vergleiche Seite 30).

Quartierkultur

Die Kulturagenda 2017 wies die bewährten Fixtermine auf. Ein neuer Farbtupfer war die Begehung des Wildbachs, wo der QVR zusammen mit dem Verein Abenteuer StadtNatur als Mitveranstalter zeichnete. Besten Dank an [Christine Dobler Gross](#), welche hier als Bindeglied fungierte. Auch am [Gartentag](#) vom 17. Juni konnten wir zusammen mit dem QV Hottingen von der Initiative des QV Hirslanden profitieren. Es darf an dieser Stelle schon ausgeplaudert werden, dass dieser Anlass auch im kommenden Frühsommer stattfinden wird, auch wenn sich [Herbert Frei](#) als langjähriger Organisator des Anlasses zurückzieht. Man darf sich also wieder freuen auf Einblicke in wunderschöne Privatgärten vom Zürichberg bis an den See. Besten Dank, Herbie, für dein Engagement! Tags darauf, am 18. Juni fand – diesmal bei schönstem Wetter – das [Sommerkonzert auf der Wynegg](#) statt. Das Duo Carouge führte durch einen wunderschönen, sommerlich-beschwingten Chanson-Reigen. Engagiert hat die beiden Sängerinnen Claude Bernaschina. Und er organisierte auch den traditionellen Besuch bei der [Wasserschutzpolizei](#) am darauf folgenden Dienstag. Den Abschluss der Sommerpause markierte wie immer das Riesbachfest am letzten Wochenende der Schulferien. Trotz böiger Ouvertüre am Freitag war uns das Wetter diesmal einigermaßen hold, so dass Atmosphäre und Kasse stimmten. Wie immer scharten sich bei den Zelten des QVR die Leute rund um die Feuerschale und tauschten die Ferienerlebnisse aus. Nicht wenige tauschten dazwischen mal den Platz und bedienten an der Bar. Ihnen allen sei gedankt. Stellvertretend für die Gruppe, welche die Organisation

besorgte, geht der besondere Dank an [Daniel Arsenault](#), [Franz Bartl](#), [Steven Baumann](#), [Claude Bernaschina](#) und [Bernard Wandel](#). Schliesslich sei an dieser Stelle auch [Urs Egger](#) sehr gedankt, der das übergeordnete Festkomitee seit den Anfängen vor 26 Jahren präsierte! – Und wenn wir schon bei den Quartierfesten sind: Am Mostfest auf der Wynegg vom 28. Oktober standen wir vom Vorstand wieder als Würstlibrater im Dienst. Der Quartierspaziergang im September wurde bereits erwähnt. Die Organisation des Räbeliechtliumzugs hingegen haben wir und das GZ schon vor zwei Jahren den Schulen übergeben, weil der Tatzelwurm mit allen Kindern aus Riesbach viel zu gross geworden ist. Immerhin dürfen wir die von der Stadt gestifteten Räben immer noch den Schulhäusern übergeben.

Vernetzung in alle Richtungen

Auch im Berichtsjahr haben wir jeden zweiten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr zum [Seefeld-Stamm](#) ins Hotel Seefeld geladen, weil wir neben den regulären Sitzungen auch ungezwungener Möglichkeiten anbieten möchten, um mit Leuten aus dem Quartier ins Gespräch zu kommen. Mindestens zwei vom Vorstand waren stets vor Ort. Der Andrang war nicht immer gross, aber meist ergaben sich neue Bekanntschaften, und Erlebnisse aus dem Quartieralltag wurden ausgetauscht. Ebenfalls möglichst ungezwungen gestaltetes Gemeinschaftszentrum und Quartierverein dieses Jahr bereits zum 5. Mal das [Forum 8](#), zu dem wir Aktive aus Vereinsvorständen, Schulen, Kirchen und Parteien zu einem einfachen Znacht mit anschliessender Inforunde einladen. Neu mitgewirkt hat [Ursina Theus](#), die im GZ Tilly Bütler abgelöst hat und alternierend mit [Markus Kick](#) an unseren Vorstandssitzungen teilnimmt. Es tat gut, am Anlass in geballter Ladung zu sehen und zu hören, was sich übers Jahr in Riesbach alles tut. Das vielfach totgesagte zivilgesellschaftliche Leben präsentiert sich da jeweils als etwas Quicklebendiges. Was nicht heisst, das alles beim guten Alten bleibt. Die Nachbarschaftshilfe Riesbach musste nach vielen Jahren wertvollen Wirkens mangels Vorstandsnachwuchs die Segel streichen. Der Schwesternverein im Kreis 1 hat sich aber glücklicherweise bereit erklärt, auch Vermittlungen aus dem Kreis 8 zu übernehmen. Dem QVR fällt die Ehre zu, das Vereinsvermögen treuhänderisch zu verwalten, bis vielleicht ein neuer Verein den alten ablöst. [Su Treichler](#) hat hier die Kontakte gepflegt und hält auch die Fäden zu Alterseinrichtungen in der Hand. Zudem ist sie Autorin und als regelmässige Kontakt-Kolumnistin auch unsere Verbindungsperson zur Redaktion.

Entlang den bereits aufgeführten Themen stehen wir mit städtischen Vertretern aus Verwaltung und Politik im Austausch. Gefässe der Vernetzung über die Kreisgrenzen hinaus stellen

auch die Treffen im Rahmen der **Quartierkonferenz** dar, wo man sich mit den anderen Vereinen austauscht. Zur Sprache kam da etwa das Tagesschulprojekt 2025, an dem sich in seiner zweiten Phase auch die Schuleinheit Kartaus-Balgrist beteiligen wird. Diskutiert wurde auch die sogenannte Regionalisierung der Kreisbüros, welche für Riesbach den Wegfall dieser Einrichtung im Quartier bedeutet und damit einer Zentralisierung gleichkommt. Trotzdem haben wir uns dagegen nicht gewehrt, da die Verlagerung der Dienste ins Stadthaus (und in die digitale Welt) gerade auch für die entlegeneren Gebiete wie Balgrist, Rehalp oder Lengg – überwiegend Vorteile bringt. Tangiert sind die Vereine auch von den gemeinderätlichen Attacken gegen die städtische **Quartierkoordination**, die in der Budgetrunde Federn lassen musste. Der QVR mag sich darüber allerdings nicht wirklich freuen. Auch wenn man zwischen den selbstgewählten Aufgaben der Quartiervereine und dem Pflichtenheft der Quartierkoordination Parallelen sehen mag, so erkennen wir darin weniger die Doppelspurigkeit als vielmehr die Synergie angesichts einer klugen Aufgabenteilung. In indirekter Weise kam der QVR mit der städtischen Politik in Kontakt. Am 18. Januar war der Schreibende eingeladen, an einem Podium der FDP 7+8 zum Thema «Wieviel Leben erträgt das Seefeld» im Razzia teilzunehmen. Erörtert wurden Lärm-, Verkehrs- und Mietpreisfragen sowie deren Auswirkung auf die Vielfalt von Gewerbe und Restaurants im Quartier.

Ja, es gab wieder viel zu tun im vergangenen Jahr, aber der Spass an der Arbeit hat die Mühe stets übertroffen. Zweifellos warten auch 2018 viele Aufgaben auf uns. Wir bleiben dran, mischen uns höflich, aber unverfroren ins Geschehen ein, auch da, wo wir (wie so oft) wenig formellen Einfluss haben und wo kein offensichtlicher Erfolg uns lockt. Wir glauben an die Wirkungsmacht der kleinen Nadelstiche und bohren daneben unbekümmert an den dicken Brettern weiter. – Sie, liebe Mitglieder des Quartiervereins, können uns dabei unterstützen. Zum Beispiel, indem Sie uns ein Echo geben oder über unsere Tätigkeit im Bekanntenkreis reden und Leute, die neu nach Riesbach kommen, zur Mitgliedschaft bewegen. Besten Dank und bis bald an der **Mitgliederversammlung vom 9. April!**

QUARTIER
RIESBACH

Einladung zur 123. Mitgliederversammlung

Montag, 9. April 2018

19:00 Apéro und **Gratis-Suppennacht**

**20:00 Mitgliederversammlung
im GZ Riesbach**

**Anschliessend Dessert und gemütlicher
Ausklang.**

Der ganze Abend ist öffentlich.

**Die Mitglieder erhalten eine persönliche
Einladung.**

**Gemeinschaftszentrum Riesbach
Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich**

Seefeld-Stamm!

**Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen
Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch
bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch.
Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit
von der Partie sind.**

**So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und
wir hören, was Sie beschäftigt.**

Die nächsten Stammtische:

12. April und 14. Juni 2018

zwischen 18:00 und 20:00

Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

Nächtliche Beleuchtung

Das Video zum Abendspaziergang Ende November 2017

GA. Roger Berger hat ein kurzes Video über den Abendspaziergang durch das Quartier im letzten Spätherbst erstellt. Unter der Leitung von Christine Dobler Gross und Andreas Diethelm konnten sich die Teilnehmenden selbst ein Bild machen, wie eine romantische, schräge, übertriebene, angepasste oder gar fehlende Beleuchtung zwischen dem Balgrist und dem Areal der EPI wirkt (siehe auch Kontakt 244/2017 «Im Dunkeln»).

Das Video ist nun online unter www.8008.ch/videos zu bewundern. Herzlichen Dank an Roger Berger und an alle Beteiligten.

10

Eine Begegnung an Silvester

MATTHIAS HUBACHER

Am Silvestermorgen, einem schönen, für diese Jahreszeit sehr warmen Tag, gehe ich wie jeden Sonntag seit etwa dreissig Jahren auf den Vita-Parcours im Zollikerberg. Viele Leute sind weg über die Festtage, die Strassen und die Wege im Wald sind fast leer. Nach wenigen Metern aber treffe ich auf Herrn S, wie das regelmässig der Fall ist, denn auch er ist jeden Sonntag auf diesem Vita-Parcours, natürlich zu Fuss vom Seefeld aus.

Das wäre ja nichts Besonderes und kaum der Rede wert. Im Gegensatz zum Gespräch, das folgt und hier wiedergegeben ist: «Guten Morgen, Herr S., wie geht es Ihnen?» – «Ja, gut, ich habe heute Geburtstag, ich werde heute 99 Jahre alt», antwortet er voller Stolz. Ich wusste ja, dass Herr S. schon weit über neunzig ist, aber das habe ich nicht gewusst! «Ja was, und an Ihrem Geburtstag gehen Sie auf den Vita-Parcours?» – «Ja klar, muesch immer öppis mache, und heute ist es schön und warm. Über Weihnachten war es kalt und die Wege im Wald vereist, das ist nichts für mich.» – «Das stimmt, jetzt ist es ideal. Und wie feiern Sie denn Ihren Geburtstag?» – «In meinem Haus machen wir eine kleine Feier, nichts Besonderes.»

Herr S. wohnt und arbeitet seit Urzeiten im Seefeld. Er betreibt bis heute einen Coiffeursalon in seinem Haus. Das Lokal ist seit den Fünfzigerjahren unverändert. «Ja Sie, geschter han i sächs Chunde gha!», höre ich an diesem Silvestermorgen. Er geht auf den Vita-Parcours im Zollikerberg, seit dieser existiert. Ich habe ihm einmal das schöne Büchlein von Lydia Roten-Besomi geschenkt, die ihre Jugend im Seefeld beschreibt (leider ist sie vor ein paar Jahren verstorben). «Ja, isch no interessant», war sein Kommentar. Der Quartierverein wollte schon lange einen Artikel über ihn bringen, aber er hat abgelehnt, seine Bescheidenheit lässt das nicht zu. Aber diese Geschichte muss erzählt werden! Liebe Seefelder, nun kennt ihr die Art und Weise, unser Quartier bis in ein ganz hohes Alter erleben zu dürfen.



Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern? Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark. Wer in der kommenden Saison ein Stück Riesbacher Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

**Mittwoch, 21. März 2018
um 17:30 zum Labyrinth**

Dann werden die frei gewordenen Beete neu verteilt.

Weitere Auskünfte bei Gina Attinger
Tel. 044 422 18 18, E-Mail labyrinth@8008.ch



Christa de Tiefenbrunnen

FRITZ WEHRLI

Immer wieder, wenn wir in den 50er Jahren vom Ausritt in die Mühle Tiefenbrunnen zurückkehrten, stand ein Mädchen im Stall. Es hat mich damals nicht interessiert, es war 7 Jahre älter als ich. Es wohnte in der Nachbarschaft und hiess Christeli Furrer.

1988, die neue Mühle Tiefenbrunnen war vor zwei Jahren eröffnet worden und ich hatte mit der Vermietung eines Ladenlokals im alten Mühlegebäude noch zugewartet. Da hat sich eine Mietinteressentin aus Genf gemeldet (schon der Name tönte verheissungsvoll: Christa de Carouge), mit der ich mich zu einer Besprechung im Mühlehof traf. Das Gespräch verlief anders als üblich, aber so, wie ich es im Nachhinein hätte erwarten müssen: mit einer Flasche Weisswein. Und erfolgreich. Sie war auf Anhieb die Christa, die wir noch kennen lernen sollten.

Als sie – Christa Furrer – nach Carouge ging, war Carouge hip. Vielleicht das Non plus ultra für eine neue Vision von Mode. Dort hat sie sich selbst geadelt. Als sie mit dem Zeitgeist nach Zürich wechselte, in ein «Haus» wie ein Kleid (und nicht umgekehrt), wurde die Mühle Tiefenbrunnen geadelt.

Wie oft sassen wir im kleinen Raum hinter ihrem Laden: spontan. Und immer gabs Wein, Wurst und Brot und ein lebhaftes Gespräch und ein herzhaftes Lachen. Echte Gast-Freundschaft.

Christa war eine bedeutende, eigenwillige, geistreiche, mutige Frau und eine sehr erfolgreiche Modeschöpferin. Niemand hat allein mit seiner Raum füllenden Präsenz die Mühle Tiefenbrunnen so geprägt wie sie. Und auch mit ihren grossartigen Inszenierungen und Nächten füllenden Festen.

«Du redsch dänn no», hat sie mehrmals vor einem Fest gesagt. Nicht über Mode. Davon verstehe ich nichts und Schwarz habe ich auch nicht getragen. Aber über Christa, die Dominante, lukullisch Grosszügige, dezidiert Heitere, familiär Herzliche (unsere kleinen Enkel tragen schwarze gestrickte Carouge-Mützli). Spürbar Präsenz, auch wenn sie für sich allein im Kornsilos die Zeitung las.

Sie war an jeder Montagsente, wo ich einmal im Monat Bier zapfe – mit Freunden und mit ihrem Hund Sushi. Wenn sie einmal nicht kommen konnte, hat sie ein sehr liebes Mail geschrieben, warum und bis zum nächsten Mal. Allerliebste Grüsse.

Ja, ohne Christa wäre die Mühle Tiefenbrunnen nicht, was sie heute ist. Darum: Christa de Tiefenbrunnen. Bon voyage!

Dörfs es Bitzeli mee



sii?



Als Knabe durfte ich jeweils im Usego-Laden bei Fräulein Wettstein einkaufen, einer älteren, rundlichen, überfreundlichen Dame, die es nicht immer so genau nahm. Ihr Gemüse war manchmal nicht mehr ganz so frisch, aber natürlich wollte sie den „Saloot“ (sie sprach nicht zürichdeutsch), den sie noch selbst in ein Zeitungspapier einwickelte, dennoch an den Knaben bringen. Dafür kam er in den Genuss der spezifischen Gerüche von Kartoffeln, Äpfeln, Blumenkohl, welchem Salat usw. und machmal bekam er auch ein Zeltli. Auch die Metzgerei hatte wie die Drogerie und natürlich auch die Bäckerei und der Milchladen ihren spezifischen Geruch. Und am Morgen begegnete man immer dem etwas einfältigen Ausläufer des Herrn Rohner vom Milchladen an der Ecke mit seinem elektrischen Handwagen. – Fräulein Schlatter hinter der Verkaufstheke im Konsum, die dann plötzlich Frau Jäger hiess, war dagegen eine sehr seriöse Autoritätsperson, freundlich, aber bestimmt. Ihr «Dörfs no öppis sii?» ist mir noch genau im Ohr. Im neu aufgegangenen Selbstbedienungsladen des LVZ kannte ich die nette Kassierin zwar nicht mehr mit Namen, freute mich aber jedes Mal an ihrem Hinweis auf die Rückgeldrutschbahn der Kasse: «Und de Rescht im Schääleli».

Dass es in unserem Quartier immer noch Detailgeschäfte gibt, in denen man persönlich bedient und beraten wird und solche sinnlichen Begegnungen haben kann, ist nicht mehr so selbstverständlich und es ist zu hoffen, dass sie uns noch lange erhalten bleiben. Sie tragen bei zu einem Gefühl der Zugehörigkeit und Beheimatung, das man in der zunehmend digitalisierten Welt nicht leichtfertig preisgeben sollte.

Thomas Binder

Verhäuferli-Laden, vor gut hundert Jahren im Erzgebirge von Albin Schönherr hergestellt.

Das Haus Appenzell an der St.Peterstrasse 16, 8001 Zürich, stellt bis am 28. April eine grosse Anzahl solcher Spiel-Verkaufsläden aus: Detailreiche, verkleinerte Alltagswelten aus einer Zeit, die unseren heutigen Kindern zunehmend fremd wird. Dazu ist ein reich bebildeter Katalog erschienen.

«Gemischtwarenladen», 75 x 30 x 32 cm. Foto Haus Appenzell.

Stüssis Quartierladen

Klasse statt Masse

14

RUTH JÄGER WELLSTEIN

Am 1. Juni 2018 feiert Familie Stüssi das 30-jährige Bestehen ihres Lebensmittelgeschäftes nahe der Endstation des 77ers. Dreissig Jahre – ein halbes Leben, ein Stück Familiengeschichte! Die Geschichte von Christoph und Emila Stüssi. Sie beginnt mit dem gelernten Bäcker-Konditor aus dem Glarnerland. Nach der Lehre, die er als Bester seines Jahrgangs abschloss, entdeckte Christoph Stüssi seine Freude am Verkaufen. Obwohl er niemals in die Fussstapfen seiner Eltern treten wollte, die in Braunwald einen Lebensmittelladen führten, übernahm er 1988 die Geschäftsführung des kleinen Quartierladens in Zürich. Denn er wusste, dass er nicht in einem Grossbetrieb arbeiten wollte. Er braucht die persönliche Arbeitsatmosphäre in einem kleinen Team und möglichst viel direkten Kundenkontakt, um sich zu entfalten. Inzwischen ist Christoph Stüssi engagierter Detailhändler, Lehrmeister und diplomierter Prüfungsexperte geworden.

Die Fortsetzung der Geschichte schreibt Emilia, die gelernte Schuhmacherin aus dem Norden Portugals. Sie wagt den Schritt ins Ausland und kommt als Au-Pair-Mädchen ins Quartier. «Stüssi's Quartierlade» wurde zur Bühne für die erste Begegnung zwischen Christoph und Emilia – und schliesslich der Lebensmittelpunkt ihrer Kinder Julie und Cedric. Als junge Eltern waren die Stüssis im Quartier gut verankert. Jeder kannte jeden. Heute sei das Quartier anonym geworden, sagt Christoph Stüssi. Vielleicht eine generelle Entwicklung, die man an vielen Orten beobachten könne. Umso wichtiger sei es, Orte zu pflegen, wo sich Menschen willkommen fühlen. Kunden als Menschen sehen, diese Haltung könnte einen Teil der dreissigjährigen Erfolgsgeschichte erklären.

Alles für den täglichen Bedarf

Das Ladenlokal ist überraschend geräumig, hell und übersichtlich. Man kann sich frei bewegen, sich selber bedienen oder sich bedienen lassen. Das Angebot an Frischprodukten ist unglaublich gross für einen Quartierladen: erlesene Früchte, Gemüse, Salate, verschiedene Brot- und Käsesorten. Alles für den täglichen Bedarf ist vorhanden, dazu Spezialitäten aus der Region Zürichsee, dem Glarnerland und aus Portugal. Oder aus



Emilia und Christoph Stüssi (Inhaber), Concetta Longo (Detailhandelsfachfrau und langjährige Mitarbeiterin), Praveen Kandeepan (1. Lehrjahr) und Andres Lafuente (3. Lehrjahr)

Emilia Stüssis Küche. Ihr Birchermüesli, Pesto und ihre Konfituren dürfen im Sortiment nicht fehlen. Ab und zu überrascht sie ihre Kundschaft mit selbstgebackenen Pasteis de Nata, den feinen portugiesischen Rahmchüechli.

Wer das Facebook-Profil von «Stüssi's Quartierlade» besucht, erhält einen Eindruck vom gestalterischen Flair des Ehepaars. Stüssis überraschen immer mal wieder mit wechselnden saisonalen Dekorationen und Aktionen. Ausserdem zeigt das Facebook-Profil Fotos mit Platten aus Stüssis Catering-Service, ein wichtiges Standbein für einen kleinen Laden. Wichtig für die Stammkundschaft im Quartier ist der unkomplizierte Hauslieferdienst. Christoph Stüssi weiss, dass vor allem ältere Kundinnen nicht mehr so mobil sind. So ist es für ihn selbstverständlich, für sie mal einen Kehrtrichtersack an die Strasse zu stellen, eine Glühbirne zu ersetzen oder einen Brief einzuwerfen. «Wissen Sie, ich komme aus Braunwald, dort hilft man einander.»

Emilia Stüssis Saisonküche

Emilia Stüssi liebt das Kochen. Selbstgemachtes aus ihrer Küche gehört zum wechselnden Angebot im Laden. Saisonale Rezepte legt sie jeweils am Gemüsestand auf. Interessierten Kundinnen erklärt sie das Rezept spontan mit dem Handy, wo sie die einzelnen Arbeitsschritte als Fotostrecke abgespeichert hat.

Situationsplan im Quartier Lengg



«Stüssi's Quartierlade» liegt an der Buslinie des 77ers nahe der Endstation Im Walder.

Stüssi's Quartierlade
Niederhofenrain 2, 8008 Zürich
Tel. 044 381 43 20
Bus 77 bis Im Walder
Gratis-Parkplätze vor dem Haus

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 8.00 bis 18.30 Uhr
Samstag: 8.00 bis 16.00 Uhr

Mini-Artischocken mit Orecchiette

Zutaten für 2 Personen

20 kleine Artischocken

300 g Orecchiette

½ dl Olivenöl

1 dl Weisswein (trocken)

1 dl Rahm

50 g Parmesan, gerieben

Salz, Pfeffer

Zubereitung

Die Artischocken grosszügig rüsten (die harten Blätter sowie die Spitzen wegschneiden), der Länge nach in je vier Teile schneiden und die Härchen entfernen. In einer grossen Pfanne Olivenöl erwärmen, Artischockenstücke leicht anbraten, pfeffern, mit Weisswein ablöschen, Rahm dazugeben, salzen, leicht einkochen und warm stellen.

Die Orecchiette in viel Salzwasser al dente kochen, abgiessen, mit den Artischocken und frisch geriebenem Parmesan mischen, abschmecken.

Wildspargel à la minute

Zutaten für 2 Personen

1 Bund Wildspargel oder Hopfenspargel

250 g Pappardelle

2,5 dl Vollrahm

200 g geräucherter Lachs

1 Eschalotte

1 Zitrone

1 Bund Schnittlauch

Zubereitung Sauce

In einer Bratpfanne etwas Olivenöl erwärmen, auf kleinem Feuer eine feingeschnittene Eschalotte darin dünsten, Rahm dazu giessen, wenig Salz und Pfeffer nach Belieben. Sauce warmhalten. Vor dem Servieren wenig Zitronenschale darüber raffeln, Lachs in Würfel schneiden und zufügen.

Zubereitung Spargel

Grüne Spargeln nicht schälen, nur waschen, wenig rüsten (alles was grün ist, sollte essbar sein), je nach Bedarf unteres Ende wegschneiden. Wenig Wasser zum Kochen bringen, die Spargel im kochenden Wasser 5 Minuten blanchieren, mit einer Spaghettizange herausfischen und in eine Bratpfanne legen. Wärmen, bis das Wasser verdampft ist, mit Olivenöl beträufeln und mit frisch gepresstem Knoblauch würzen, kurz in der Pfanne wenden und leicht dämpfen. Anrichten.

Spargeln zu den gekochten Pappardellen auf den Teller legen, Sauce darüber giessen.

Le Castella

Italienische Noblesse am Rande des Quartiers

REGINE MÄTZLER

An der Peripherie von Riesbach, zwischen Burgwies und Burghölzli, stehe ich vor der «Castella», zwar keine Burg, sondern ein Geschäft für Schuhe und Accessoires, direkt neben der Confiserie Baumann an der Forchstrasse. Eigentlich ein unscheinbarer, bescheidener Ort. Nein, «Le Castella» heisst nicht Burg, das sollte ich trotz mangelhafter Sprachkenntnis wissen. Es ist der Name eines Dorfes im Süden Italiens am Jonischen Meer, woher Frau Dornbierer ursprünglich kommt, die seit mehr als zwanzig Jahren dieses nicht ganz gewöhnliche Geschäft führt.

Die Ware im Laden präsentiert sich still, kein reisserisches Angebot. Doch dem kritischen Blick hält jedes einzelne Stück stand. Was sich hier kaufen lässt, wurde alles in Italien hergestellt: bequeme elegante Schuhe und Gürtel, aus weichem Leder geflochtene Taschen, flauschige Pullover und Schals aus wertvollem Kaschmir, zum Teil exklusiv für dieses Geschäft produziert.

Ich spreche mit Andrea Dornbierer, dem Sohn der Besitzerin. Vor wenigen Jahren ist er ins Geschäft eingestiegen. Ursprünglich hatte er Koch gelernt, machte dann eine Ausbildung zum Altenpfleger und hat sich nun noch das Diplom als Detailhandelsfachmann geholt, um für seine Aufgabe hier gut gerüstet zu sein. Nach anfänglicher Abgrenzung hat er eingesehen: Verkaufen ist seine Leidenschaft, das macht er gut und sehr gerne. Dabei kommen ihm seine ersten Berufserfahrungen unerwartet zu gute, vor allem seine Zeit als Altenpfleger, als er Demenzerkrankte betreute. Hier lernte er im besonderen Mass, Bedürfnisse der ihm anvertrauten Menschen intuitiv sowie dank genauer Beobachtungen und dank seinem guten Erinnerungsvermögen zu erraten und für sie das Richtige zu tun. Solche Eigenschaften sind auch in diesem Geschäft gefragt, denn das Castella hat treue



Stammkunden, die sich immer wieder hier neu entdecken. Sie schätzen es, wenn er sie mit Namen begrüsst, sich erinnert, was ihnen jeweils gefällt und welches Stück zu dem vor einem Jahr gekauften wunderbar passen könnte. Zudem weiss er über jedes einzelne Stück Details zum Material und zum Hersteller zu berichten. Mit Begeisterung, denn er ist auch überzeugt von den Produkten, die hier in den Regalen stehen, liegen, hängen.

Achtzig Prozent des Umsatzes, sagt Dornbierer, macht für sie die Stammkundschaft aus, die nicht nur von der Stadt, sondern auch von den Seegemeinden, sogar aus Chur und dem Thurgau hierher kommt, um sich mit guter Qualitätsware einzudecken. Zwanzig Prozent sind Zufallspassanten,

unter andern solche, die sich in den gegenüber befindlichen Kliniken behandeln lassen. Am Anfang der Saison gehe es jeweils stürmisch zu, sagt er, nachher werde es ruhiger.

Die Kollektion stellt er mit seiner Mutter jeweils vor Ort in Italien zusammen. Sie reisen zu zweit den verschiedenen Produzenten nach, bringen ihre Vorstellungen ein und entwerfen mit Designern eigene Produkte, die speziell für Le Castella produziert werden. Diese gestalterische Herausforderung ist die zweite Leidenschaft von Andrea Dornbierer, der sich gerne als Angelstelle zwischen Kundin und Produkt versteht. Von Onlinehandel hält er nichts. Er will den Kundinnen selber begegnen, sie die Waren berühren, anprobieren und die Qualität erfahren lassen und sie in ihren Ansprüchen verstehen. In diesem Sinn ist «Le Castella» doch etwas wie eine Burg, die sich dem Online-Shopping und der Flut von Billigtextilien widersetzt.

Le Castella, Forchstrasse 341 044 381 08 10

Rosa Schneemänner und Biobrot

Ein Besuch in der Backbar

SILVANA FERDICO

Ein kräftiger Windstoss fegt mich über die Seefeldstrasse, das Sturmtief Friederike wird ihrem Namen so gar nicht gerecht. Ich suche Schutz in der Backbar mit ihren einladenden Schau- fenstern. Frau Schniepp nimmt sich Zeit für ein Gespräch, obwohl ständig das Telefon klingelt, Kunden sie begrüßen und die Angestellten Fragen haben. Seit 2001 führt sie, zusammen mit ihrem Ehemann, die Backbar. Der Start war nicht ganz so einfach, da die Stadt Zürich in dieser Liegenschaft lieber Luxus- wohnungen einrichten und kein Geschäft betreiben wollte. Eine Petition des Quartiers konnte das verhindern und so übernahm das Ehepaar Schniepp die Backbar. Diese wurde komplett umge- baut und neu eingerichtet. Das Team besteht aus vierzehn MitarbeiterInnen, davon drei Lernende. Als Mietdauer war ein Jahr vorgesehen. Wie schön, sind daraus einige Jahre mehr geworden. Das Konzept der Backbar ist: Bioprodukte zu verar- beiten, keine fertigen Mischungen zu verwenden und lange Teigführungen für eine bessere Verträglichkeit. Aus bio-zertifi- zierten Mehlsorten wird eine beeindruckende Vielzahl von ver- schiedenen Broten hergestellt. Selbst der Sauerteig wird in der Backstube angesetzt. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Das Croissant, handgerollt und mit viel Butter versetzt, ist das Highlight. Nebst dem Brot gibt es eine Fülle von verführerischer Patisserie, verziert mit viel Liebe zum Detail. Spezielle Wünsche von Kunden werden, wenn möglich, ebenfalls realisiert.

Für das Mittagmenü sind eine Köchin und eine Küchenhilfe zuständig. Sie sorgen für ein abwechslungsreiches Angebot. Ebenfalls zur Auswahl stehen frische Sandwichs, Wraps, Pizza und vieles andere mehr. Für die Schnellverpflegung alles auch im Take Away. Es hat einige wenige Plätze zum Verweilen, welche

aber ganz schnell besetzt sind.

Was geschieht mit den Waren, welche nicht verkauft werden? Diese werden am Abend jeweils an die Ässbar oder an das Tee- hüsli weitergegeben.

Die Kundenzufriedenheit ist sehr gross. Sehr selten gibt es Beanstandungen. Wichtig ist für Frau Schniepp, die Ursache für etwaige Fehler zu finden.

Frau Schniepp fühlt sich wohl im Seefeldquartier. Sie ist stolz auf ihren Laden, auf ihr motiviertes, stabiles Team. Sie genießt es, mit ihren Stammkunden zu plaudern, auch wenn die vielen Aufgaben ihr wenig Zeit lassen. Die Veränderung im Quartier bleibt aber nicht unbemerkt. Langjährige Kunden haben das Quartier verlassen. Diese Tatsache bedauert Frau Schniepp sehr, denn viele Leute haben keinen Bezug mehr zum Quartier. Eine neue soziale Mischung mit veränderten Gewohnheiten ist entstanden. Es gibt mehr Laufkundschaft und die Grossverteiler haben längere Öffnungszeiten. Deren Sortiment ist fast gren- zenlos, die Massenanfertigung von Brot und die Tiefkühlkost entsprechen dem Einkaufsverhalten der meist gestressten Kun- den.

Ich darf mit der Chefin die Backstube besuchen. Ihr Mann und zwei Auszubildende arbeiten konzentriert an verschiedenen Backwaren. Es duftet herrlich und die Wärme kommt mir gerade recht. Ich beobachte, wie eine Mitarbeiterin ein Gebäck liebe- voll verziert. Frau Schniepp erklärt mir, hier entstehe der rosa Schneemann. Vor allem die Kinder seien davon begeistert und so sei er in Windeseile ausverkauft.

Das Ehepaar Schniepp arbeitet sehr viel und auch zu ungewöhn- lichen Uhrzeiten. Das Privatleben wird schon etwas vernachläs- sigt. Sie selber sagt, sie könne nicht gut loslassen, die Arbeit hole sie immer wieder ein. Doch die Ferien geniessen sie. Sogar ihr Mann kann sich dann gut an die für ihn ungewöhnlichen Zeiten anpassen.

Zum Abschluss dieser spannenden Stunde erhalte ich einen allerliebsten aussehenden rosa Schnee- mann. Er ist viel zu schade zum Vernaschen, des- halb lacht er mich jetzt noch an, wenn ich die Küche betrete.

Dem Ehepaar Schniepp und ihren sehr netten MitarbeiterInnen wünsche ich weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Backbar, Seefeldstrasse 169
044 422 47 17 www.backbar.ch



Apotheke Höschgasse

Adresse für Fragen und Sorgen rund um Gesundheit, Schönheit und manches mehr

DOROTHEE SCHMID

Vorbei an Mottenstrips, Ameisenfallen, Grosis Chrütli-Tee, Shampoos und Lesebrillen zu den Magen-Darm-Medikamenten im hinteren Teil der Höschgass-Apotheke. Ein älterer Herr beugt sich über die kleine Schachtel auf dem Tresen, die Brille schief auf der Nasenspitze. Vielleicht empfiehlt ihm Monika Walther im angeregten Gespräch ein besonders wirksames Purgativ.

An ihrer vielseitigen Arbeit liebt die fünfzigjährige Pharma-Assistentin vor allem den Kundenkontakt: Das Beraten und Helfen bei leichten und weniger leichten Beschwerden; das Begleiten vieler Menschen über eine lange Zeit, vom Baby zur jungen Erwachsenen, die ihr erstes Pillenrezept einlöst; oder die kleine Verschwörung mit der jungen Mutter, die wegen ihres Buben, der an seinen Fingernägeln kaut, nicht mehr weiter weiss - der Siebenjährige bekommt von Monika Walther beim Vorzeigen tadelloser Nägelchen immer ein Geschenk und freut sich auf die Besuche in der Apotheke: «Gömmmer zu Frau mit Haar!»

Die kunstvoll verwuschelten Haare sind Monika Walthers Markenzeichen. Ein



Monika Walther im Element

weiteres ihr herzhaftes Lachen. Seit bald neunzehn Jahren ist sie ein bekanntes Gesicht in der Apotheke an der Ecke Seefeldstrasse/Höschgasse. Dieser Arbeitsort war ihr Herzenswunsch, das Quartier gefällt ihr und vor allem das tolle Team, die reibungslose Zusammenarbeit und die gegenseitige Akzeptanz der unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen. Monika Walther hat sich im nichtmedizinischen Bereich zur Pharma-Betriebsassistentin weitergebildet, als Fachfrau für Marketing, Buchhaltung, Kommunikation. «Eigentlich sollte man alle zehn Jahre die Stelle wechseln. Aber mit der Ausbildung und der Integration der Drogerie hat sich das Arbeitsumfeld selber verändert und ich kann guten Gewissens noch eine Weile bleiben!»

Der Berufsauftrag der Pharma-Assistentinnen ist breit gefasst. Als Gesundheits-Coachs sind sie und die Apothekerinnen mehr vernetzt als früher. Sie arbeiten direkt mit Krankenkassen zusammen und entlasten die Hausärzte, indem sie Gebiete der medizinischen Grundversorgung abdecken, zum Beispiel Grippeimpfungen und Wundversorgung.

In ihren frühen Berufsjahren hat Monika Walther Eingänge, Verkäufe und Umsätze auf Minikärtchen und in Büchern von Hand registriert. Der Computer war damals noch kein Thema, heute ist er unerlässlich. Bezüge können übersichtlich erfasst werden, was vor allem bei rezeptpflichtigen Medikamenten wichtig ist: Werden sie regelmässig eingenommen? Bestehen problematische Wechselwirkungen mit anderen, nicht rezeptpflichtigen Arzneimitteln? Was darf zum vom Arzt verordneten Herzmedikament fürs Abnehmen dazukommen?

Besondere Check-Angebote helfen bei der Früherkennung häufiger Krankheiten, wie etwa Diabetes. Mit der Beratung

und Begleitung der Kundinnen und Kunden sammelt sich viel Wissen an. Die Mitarbeitenden werden gerade bei älteren Menschen zu Vertrauten. Der freundliche Umgang wird jedoch mitunter auf die Probe gestellt, wenn ein Medikament nicht abgegeben werden darf, zum Beispiel wegen starkem Suchtpotential. Eine aggressive Reaktion komme hin und wieder vor und dürfe nicht persönlich genommen werden, sagt Monika Walther. Umso mehr freut sie sich über die Liebeserklärung eines Stammkunden: «Sie sind nicht die beste Apotheke im Seefeld, auch nicht in Zürich, sondern auf der ganzen Welt!»

Das Vertrauen ins Team ist so gross, dass auch schon eine Kundin wegen Ferienabwesenheit ihren Hausschlüssel in der Apotheke hinterlegt hat. Monika Walther schätzt diese Nähe, ist aber froh, mit Mann und Katze weit weg im Aargau zu wohnen und in der Freizeit wirklich frei zu sein.

Für Entlastung und entsprechend mehr Zeit für die Kunden sorgt in der Apotheke seit neun Jahren ein ordentlicher Geselle: Ein intelligenter Roboter unterstützt das Team. Er wählt bei einer Medikamenteneingabe mit dem langen Hebelarm die Schachtel mit dem kürzesten Verfalldatum aus und befördert das Produkt in die Schubladenöffnung im Laden. Wenn er nicht im Einsatz ist, macht er Ordnung in den Gestellen, füllt Lücken auf und reiht das Sortiment neu ein.

Die Schreibende ist froh, dass diese praktische neue Welt noch in den Hintergrund verbannt ist und sie nicht nur ihre Sorgen mit Magen-, Darm- und Rheumabeschwerden, sondern notfalls auch den Hausschlüssel bei der «Frau mit Haar» deponieren kann.

**Toppharm Apotheke und Drogerie Höschgasse,
Höschgasse 50
044 387 10 87 www.apotheke.ch/hoeschgasse**



REGINE MÄTZLER

Es sind viele Jahre her, seit ich zusammen mit einer Handvoll weiterer Gäste zum ersten Mal bei Helen eingeladen war. Sie füllte unsere Gläser (ihr eigenes nur halb) und wir stiessen mit einem überaus köstlichen Weisswein an. Auch der Rotwein schmeckte uns sehr und passte vorzüglich zum Gemüse-Käse-Strudel, den sie uns servierte. Helen ist unter uns Freunden als diejenige bekannt, die kaum einmal Wein trinkt, sich höchstens einen Schluck zum Anstossen gönnt. Nicht aus Prinzip, sondern einfach, weil sie sich Wein nicht gewohnt ist. Gerade deshalb wurden wir neugierig. «Wie gelingt es dir als Nicht-Weintrinkerin, so guten Wein zu finden?», fragten wir sie. «Nichts einfacher als das», erwiderte sie. «Ich gehe zu Köbi Kummer und erzähle ihm, wen ich eingeladen habe und was ich kochen werde. Er berät mich immer sehr gut und bringt mir den Wein sogar nach Hause.» Aha, dachte ich und fragte etwas besorgt: «Und was hast du dafür ausgegeben?» Helen gab freimütig Auskunft. Der Preis war zu unserm Erstaunen und unserer Beruhigung durchaus moderat. Seit diesem Abend ist mir die Weinhandlung Jakob Kummer an der Wildbachstrasse 10 ein Begriff.

Bei Jakob Kummer Wein kaufen

Sie existiert hier schon seit drei Generationen. 1920 war Grossvater Kummer aus dem Bernbiet hierher gezogen und begann als Holzküfer Fässer für Most und für Wein herzustellen und damit die Restaurants der Umgebung zu beliefern. Sein Sohn lernte die Weinküferei und handelte mit Wein, den er von Winzern bezog und aus seinen Fässern in Flaschen abfüllte. Aus dieser Zeit stehen noch eine alte Flaschenetikettiermaschine, ein Filter und eine Verzapfungsmaschine vor der Weinhandlung. 1974 wurde der Laden eröffnet, und sechs Jahre später der Handel dann ganz auf den Verkauf von Flaschenweinen konzentriert.

Köbi Kummer, von dem uns Helen erzählte, ist der Enkel des Firmengründers. Er wuchs im Haus der Firma an der Wildbachstrasse auf und erlebte den Weinhandel von Kindsbeinen an. An der ehemaligen Schweizerischen Fachschule für Obstverwertung Wädenswil (heutige Fachhochschule) bildete er sich ebenfalls zum Weinküfer aus und übernahm 1989 das Geschäft. Dieses überblickbare Familienunternehmen und die selbständige Arbeit gefallen ihm sehr. Unterdessen lebt Jakob Kummer mit Ehefrau und Tochter in Witikon. Jeweils am Morgen liefert er seinen Kunden die bestellten Weine und um zehn Uhr öffnet er seinen Laden, den er allein betreut.

Im Geschäft sind etwa vierhundert verschiedene Weine zu finden. Zu Degustation und Einkauf der schweizerischen Weine reist Jakob Kummer selber zu den Produzenten. Ausländische Weine bezieht er über Importeure, vor allem aus Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Österreich. Daneben findet man in seinem Laden auch noch anderes wie Spirituosen, Tee, Risotto-Reis,

Balsamico und Olivenöl. Für Jakob Kummer ist es wichtig, einen engagierten Produzenten hinter den Produkten zu wissen, die er verkauft. Natürlich soll auch das Preis-Genuss-Gleichgewicht stimmen. Auf seiner Homepage schreibt Jakob Kummer: «Wir führen hervorragende Alltagsweine und, weil jede Woche einen Sonntag hat, auch ausgesuchte Spitzenweine.»

Indem Jakob Kummer einen guten Kontakt pflegt zu seiner Stammkundschaft, kennt er auch deren Bedürfnisse und kann sich davon im Einkauf anregen lassen. Früher sei es üblicher gewesen, dass Kunden praktisch ein Leben lang den gleichen «Hauswein» bezogen, sagt er. Heute aber sind das Bedürfnis nach Abwechslung und die Lust, Neues auszuprobieren, grösser geworden und bestimmen das Einkaufsverhalten. Das macht den Einkauf riskanter, aber auch spannender.

Im vergangenen Dezember wurden wir vom Vorstand des Quartiervereins bei Jakob Kummer zu einer Degustation von vier Schaumweinen eingeladen. Welcher von uns als der beste deklariert wurde, fiel sehr unterschiedlich aus und entsprach keineswegs dem Verkaufspreis. Jakob Kummer erstaunte dies nicht, denn der Geruchs- und der Geschmackssinn seien stark verknüpft mit unseren ganz eigenen, individuellen Erinnerungen und seien darum unsere subjektivsten Sinne. Das leuchtet ein und hält von Rechthabereien ab. Als ich dann für Silvester zwei Flaschen meines Favoriten kaufte, war ich dennoch selbstherrlich überzeugt, meinen Gästen den allerbesten Spumante anzubieten.

Jakob Kummer, Weinhandlung, Wildbachstrasse 10
044 383 75 55 www.kummerwein.ch



Foto Silvana Ferdico

Eine Erfolgstory seit 84 Jahren

Iron Meyer, das Eisenwarengeschäft Blattner an der Seefeldstrasse

MIT RAMIN SEIFEDDINI UND TANER ANKARA SPRACH SU TREICHLER

Das Geschäft an der Seefeldstrasse 17 wurde 1934 mit dem Namen «Spörri Eisenwarenladen» gegründet und hatte von Anfang an Erfolg. Als der Häuserzeile wegen Überalterung der Abbruch drohte, wehrte sich Spörri und die Nummer 17 konnte mitsamt dem Geschäft bestehen bleiben. Da Spörri keinen Nachfolger hatte, ging die Liegenschaft 1970 an Erhard Meyer über, welcher das Geschäft zu «Iron Meyer» umbenannte. In den folgenden Jahren schlossen in Zürich etliche Eisenwarengeschäfte. Bald war Iron Meyer eines der ganz wenigen in der Region Zürich und es sprach sich schnell herum, dass hier eine Lösung für jedes Anliegen betreffend Haus und Garten zu finden sei, so dass sich die Stammkundschaft auf ganz Zürich und darüber hinaus ausdehnte.

1998 übernahm Blattner den Betrieb. Das Geschäft florierte weiterhin mit einem breiten und qualitativ guten Angebot von Werkzeug und Geräten für Haushalt, Garten und Werkstatt.

Seit 2016 führt ein neues Trio das Geschäft: Ramin Seifeddini, Kaufmann und Personalmanager, Taner Ankara, Verkaufsmanager, und Rudolf Sandherr, Verantwortlicher für den Einkauf. Alle drei sind für das gesamte Sortiment und für die Anliegen der Kundschaft zuständig. Der Name «Blattner» wurde beibehalten, wie auch das Konzept «Haushalt-Garten-Werkstatt». Die Kundschaft besucht weiterhin rege das Geschäft. Männer und Frauen, welche eine Maschine, ein Gerät für den Haushalt oder den Garten benötigen, finden hier eine Lösung. Das Team hat

Verkaufsstil: Kein Kunde, keine Kundin muss lange warten, bis sie oder er beraten wird und meistens zufrieden wieder geht – und wieder kommt.

Blattner führt 35'000 Artikel, welche erst seit 2015 computerisiert sind. Die Vielfalt der Waren präsentiert sich anregend und attraktiv. So trifft man beim Hereinkommen die linke Wand mit Hunderten von Werkzeugen bestückt wie ein Kaleidoskop in Farben und Formen. Sofort zieht dies die Kundschaft in Bann und lässt sie nicht so schnell wieder gehen. Wenn man dann zum Beispiel nach speziellen Nägeln oder Unterlagsscheiben fragt, wird man zum Lift verwiesen, der in den Keller führt. Hier unten trifft man das wahre Eisenwarenparadies mit unzähligen Schachteln und Schächtelchen, aus denen sich Beschläge,

Schrauben, Haken, Dübel, Muttern, dem Bedarf gemäss einzeln abgezählt kaufen lassen.

Bedient wird man von ausgebildeten Eisenwarenhändlern. Die Firma Blattner gehört einer Recycling-Genossenschaft an. Im Hof gibt es Container für alle Arten von Eisen- und Alu-Abfällen.

Das Sortiment im Geschäft wird stets weiter entwickelt und Kundenbedürfnissen angepasst. Blattner ist an Messen wie der Züspa und der Giardina mit dabei, wo stets die neusten Trends vorgestellt werden. Zugleich setzt Blattner auch auf Altbewährtes. Einige spezielle Werkzeuge und Geräte sind darum nur hier erhältlich. Der Einzug des Internets sei für die Firma Fluch und Segen. Die Philosophie des jetzigen Leitungsteams heisse «Stil heute», sagt Ramin Seifeddini. Der Nutzen des Geräts komme vor dem Geschäft, zentral sei der Dienst am Kunden.

Manchmal kommen alteingesessene Kunden oder auch andere von weit her, weil sie hoffen, bei Blattner ein nicht mehr übliches Gerät oder Ersatzteile zu finden. Dann ist es ab und zu auch so, dass sie enttäuscht werden, weil es dies nicht mehr gibt. Das Team versucht aber immer, zusammen mit dem Kunden, die beste Lösung zu finden.

Der Eisenwarenhandel ist im Wandel. Das Blattner-Team geht proaktiv vor und bietet beim Farbhof, Badenerstrasse 757, Grills, Zubehör, Ersatzteile, Reparatur, Reinigung, Beratung, Service sowie regelmässig Grill-Kurse an, welche zu Events werden können: Es gibt da Platz für fünfundzwanzig Leute, welche die Bratergebnisse geniessen. Blattner überlebt damit manchen Trend.

Blattner AG, Seefeldstrasse 17
044 251 48 22 www.blattner.ch

Meine M-Lieblinge

RICHARD REICH

Ein Ex-Nachbar, der aus dem Kreis 8 an die Goldküste gezogen ist, hat mir den Unterschied zwischen Migros Kreuzplatz (selig) und Migros Küsnacht einmal voller Nostalgie so erklärt: «Wenn du in der Migros Küsnacht aus Versehen eine marginal aufgesprungene Packung Spaghetti aufs Fliessband legst, entschuldigst sich die Kassiererin tausend Mal, rennt, um Ersatz zu holen, und bittet dich nachher, die Migros nicht zu verklagen. Am Kreuzplatz hingegen nimmt die Verkäuferin in aller Ruhe ein Chläuberli, klebt das Risslein in der Verpackung zu, scannt das geflickte Päckli ein, kassiert und wünscht dir einen frohen Tag.»

Ja, in unserem hektischen, überreglementierten Zeitalter war die Migros Kreuzplatz ein Wunder an Normalität. Dieses Wunder war aus zwei Gründen möglich. Zweitens, weil die Migros Kreuzplatz immer eine nette, bescheiden-zufriedene Kundschaft hatte. Und erstens, weil die Migros Kreuzplatz das unangefochten beste Personal auf diesem M-Planten ihr eigen nannte.

Ich weiss nicht, wer von unseren langjährigen M-Lieblingen am längsten am Kreuzplatz arbeitete. War es die muntere Kundendienst-Chefin? Seit ich denken kann, stand die Italienerin dort an ihrem Tresen und dirigierte tagein, tagaus den ganzen Laden samt Kunden und Kolleginnen! Und das immer freundlich, effizient, stilsicher und völlig unberührt davon, welchen Macho-

Gockel ihr die Migros-Zentrale wieder mal als Filialleiter ins Haus delegiert hatte. Oder war es jener graumelierte Signore? Wie Sisyphos füllte er mit unerschütterlicher Ruhe die von uns leergekauften Regale wieder auf. Oder Rita? Als die Brasilianerin als junges Mädchen in unserer Migros auftauchte, gab es vor ihrer Kasse auffällig häufig einen akuten Kunden-Stau. Irgendwann hat Rita dann, wohl um Ruhe zu haben, einen der anstehenden Kunden geheiratet – aber ihrer Filiale und uns Altkunden ist sie bis zum letzten Tag treugeblieben.

Ich könnte noch ein Dutzend weitere M-Persönlichkeiten aufzählen. Sie alle machten die Migros Kreuzplatz für uns zu einer Heimat, zu einem Gemeinschaftszentrum, zu einem Ort, den wir aufrichtig liebten – bis letzten Sommer die Bagger mit ihren Abrissbirnen aufgefahren sind.

Jetzt klafft dort, wo unsere kleine Migi stand, ein riesiges Loch. Unsere alten M-Freunde, -Freundinnen wurden von der M-Logistik in alle Filialrichtungen verteilt – ein paar von ihnen immerhin auch in das winzige M-Provisorium im Pärkli hinter der Christian-Science-Kirche, wo nur die allertreueste Kundschaft hinfindet. Manchmal ist es hier fast ein wenig wie auf dem Dorf.

Richard Reich wohnt in Riesbach. Er ist Autor und leitet das «Junge Literaturlabor» an der Bärengasse.

Dani Kissling, Glacéverkäufer und Unternehmer

AUFGEZEICHNET VON RUTH JÄGER WELLSTEIN

Früher arbeitete ich über den Winter im Opernhaus. Daher konnte ich erst im April anfangen. Dann merkte ich, im April ist es wie zu spät. Seit ich meinen Opernhausjob aufgeben konnte, bin ich bereits ab März am See. Wobei es eigentlich schon fast im Februar Schönwetter-Tage gibt. Es ist ja gar nicht so wichtig, ob es warm ist oder nicht. Beim Glacégenuss geht es um das Feeling. Würde ich nach Wetterprognose arbeiten, würde ich nur halb so viel verdienen. Daher bin ich den ganzen Sommer im Standby-Modus. Bis Mitte November nutze ich jede sonnige Stunde. «Schön, bist du da», höre ich oft. Die Dankbarkeit der Leute ist meine Motivation.

Früher mussten wir Verkäufer am See ständig in Bewegung sein. Seit fünfzehn Jahren kann man sich bei der Gewerbebehörde für fixe Zonen bewerben. Jedes Jahr erneut. Darüber könnte man

sich ärgern, aber es ist nicht so schlimm. Man gewöhnt sich daran. Man füllt das Formular aus, führt den Verkaufswagen vor, bezahlt die Gebühr und der Sommer beginnt. Seit der Kran am Hafen Riesbach abmontiert wurde, habe ich meinen Stammplatz an diesem schönen Ort.

Noch heute verkaufe ich zum selben Preis wie im ersten Sommer. Drei Franken die Kugel. Als Kleinunternehmer sehe ich den Preis im Verhältnis zu den Produktionskosten. Diese Kosten sind in den letzten zwanzig Jahren nur leicht gestiegen. Daher stimmt für mich der Preis heute noch. Ich muss nicht auf den Profit schauen. Mein Ziel ist es, mit jeder Kugel Freude zu schenken. Die Kunden sagen oft, der Geschmack erinnere sie an ihre Kindheit, an Ferien in Italien. Das habe ich Paolo zu verdanken. Paolo Palumbo stellt die Glacé nach alter,



Seit zwanzig Jahren am See: Dani Kissling mit seinem selbstgebauten Verkaufswagen. Foto zvg

süditalienischer Handwerkskunst her. Er pasteurisiert die Milch selber und produziert ohne Halbfabrikate. Neu arbeitet sein Sohn Fabio mit, die Qualität der Glacé bleibt für kommende Generationen gesichert.

Ich habe dreissig Sorten im Kühllager. Achtzehn davon wähle ich täglich nach dem Zufallsprinzip aus. Wobei, die beliebtesten Sorten führe ich immer mit: Biscotto, Haselnuss, Brombeer Yoghurt, Schwarze Schoggi, Pistacchio – die macht Paolo aber auch besonders gut –, dann noch Schoko-Minze: Wer die will, will keine andere.

«Was hettsch du gärn
zum probiere?»

Seit vier, fünf Jahren stehen die Leute über Mittag und an den Wochenenden Schlange. Ich liebe diese Intensität. Eine Schlange gibt den Rhythmus vor, sie ist eine schöne Herausforderung und ein positives Feedback. Aber in der Hochsaison müssen wir schon zu zweit sein, sonst ärgern sich die Leute. Seit ein paar Jahren unterstützt mich eine Aushilfe. Auch bei Hochbetrieb gehören das «Probiererli» oder für die Kinder ein «Tierli» obendrauf immer dazu.

Das Einkommen aus der Sommersaison reicht uns nicht für die Wintermonate. Wir haben vier Kinder. Aber mit verschiedenen Nebenjobs geht die Rechnung dann doch auf. Ab und zu erhalte ich Aufträge für Illustrationen, darüber freue ich mich sehr. Ursprünglich wollte ich ja das Zeichnen zum Beruf machen. Schwarz-Weiss-Skizzen entstehen, wann immer ich Zeit dafür finde. Im Moment viel zu wenig. Weil, parallel zu «Gelati am See» habe ich Ende August 2017 im Kreis 4 zusammen mit meiner Schwester die «Gelateria Tellhof» eröffnet. Der Tellhof entwickelt sich gut. Er ist dann vielleicht etwas für das Alter, wenn ich nicht mehr täglich am See stehen kann.

Daniel Kissling 079 440 22 12 www.gelatiamsee.ch
Paolo Palumbo www.amoremio.ch

Einladende Läden

THOMAS BINDER

Der Fensterladen, die Bettlade, die Schublade und der Krämerladen stammen alle von der Lade ab, einem Holzbrett. Diese Lade, der Verkaufstisch, ist nicht nur bei Marktständen, sondern noch heute in den Detailgeschäften neben den Ladengestellen ein Hauptrequisit. Hier können die Waren einladend präsentiert werden, eine Funktion, die heute allerdings vor allem das Schaufenster übernommen hat, das ja den Kunden anlocken, einladen soll. Auch dieses Verb gehört zur Familie. Nach dem etymologischen Wörterbuch sollen nämlich in früheren Zeiten amtliche Vorladungen oder Einladungen auf einem Brettchen oder Holzstück überbracht worden sein.

Die verschiedenen Mitglieder des Wortfelds mischt auch der Schnellsprech-Spruch: «Männer, die vor einem Schokoladen-Laden Laden laden, laden Ladenmädchen zum Tanze ein.» Ob die Verkäuferinnen bei Läderach und Vollenweider, die in unserm Quartier vertreten sind, von solchen Erlebnissen berichten könnten?



MEMOIRS DE TIZNIT
SAMUEL 25.01.18

Samuel Kaess ist seit einem halben Jahr Richtung Süden unterwegs. Er hat das Mittelmeer überquert und schickt uns seine Zeichnung aus Südmarokko. Nach einem Tag der Erkundung in Tiznit hat er am Abend diese Zeichnung angefertigt. «Sie widerspiegelt meine Beobachtungen, die ich gesammelt habe. Im Zentrum sind die Strassen gesäumt mit vielen Läden, und alles, was nicht im Geschäft untergebracht werden kann, stellt man vor die Tür.»



Informationen

VITAL GABATHULER

Bei Informationen handelt es sich laut Informationstheorie um eine Teilmenge an Wissen, die ein Sender einem Empfänger mittels Signalen über ein bestimmtes Medium vermittelt. Diese können bewusst mitgeteilt, unbewusst transportiert und dank der Wahrnehmung unserer Sinne verarbeitet werden. Während sich immer neue Medien zur Informationsübermittlung bilden, bleibt jedoch eine Frage dieselbe: die Frage nach der Wahrheit der erhaltenen Daten.

Bei Menschen unterteile ich die Möglichkeiten, Information weiterzugeben, in zwei verschiedene Kategorien: in die direkte und die indirekte Übermittlung. Bei der direkten handelt es sich um einen Austausch von Mensch zu Mensch. Dieser begann mit Lauten und bestimmten Gestiken, mit denen wir versuchten uns auszudrücken. Die Sprachen, die sich daraus bildeten, sowie künstlerische Formen wie Musik und Tanz dienten dazu, detailliertere Angaben oder einen abstrakten Zugang zu ermöglichen. Wichtig ist dabei, dass man sich am selben Ort befindet, so dass man die Körpersprache und den Tonfall direkt sinnlich wahrnimmt. So kann man einschätzen, ob die Person die Wahrheit spricht.

Als indirekte Übermittlung bezeichne ich es, wenn Informationen über ein Trägermedium wie zum Beispiel das Internet gesendet werden. Mit jeder neuen Technologie, die man in diesem Bereich entwickelte, änderten sich der Zugang, die Geschwindigkeit und die Menge der zur Verfügung stehenden Informationen. Es gibt auch immer mehr Möglichkeiten, falsche Informationen zu verbreiten. Mittlerweile ist es sogar möglich, in Videos Gesichter von Menschen auf andere zu projizieren. Wer weiss, was mit künstlichen Intelligenzen und neuen Übermittlungstechnologien noch möglich sein wird? Aber auch, wenn sich das Medium ändert, ändert sich wohl nicht die Tatsache, dass sowohl Wahrheit wie auch Lügen erzählt werden. Dieser Text wurde vielleicht auch nicht von Vital geschrieben...

Vital Gabathuler schreibt regelmässig in dieser Rubrik fürs Kontakt. Diesmal erhielt er Unterstützung von Simone Feuerstein, wofür er ihr herzlich dankt.

Verzwickter Handel

IRENE VERDEGAAL

Immer verzwickter wird der Detailhandel. Dies wurde mir anhand unserer Wollgeschichte deutlich: Meiner neunjährigen Tochter hatte ich schon lange einen gestrickten Rock versprochen, für den sie eigens eine Zeichnung anfertigte. Vögel und Blümchen sollten auf dem grüngelben Rock zu sehen sein. Eine Strickerin hatten wir in den Ferien in Scuol ausfindig gemacht, so fehlten nur noch die Wolle und das Schnittmuster. Im Vilfil an der Kreuzstrasse suchten wir diese und wandten uns fragend an die nette Besitzerin, Frau Grimm. Zwischen aufgetürmter Wolle und Garn in Hülle und Fülle führte uns diese zu ihrem Computer und suchte im Internet nach downloadbaren Schnittmustern. Perplex fragte ich sie, ob sie nicht Heftli oder Schnittmuster aus Papier hätte, denn darum seien wir in den Laden gekommen. Sie verneinte und machte mich auf einen zweiten Vorteil des Internets aufmerksam: Neben dem ausgewählten Schnittmuster stand die benötigte Anzahl Wollknäuel mit der zu brauchenden Nadelgrösse. Ernüchert und mit einem Zettel in der Hand, worauf die Internetadresse des Schnittmusters stand, verliessen wir den Laden und schlossen unsere Velos auf. Wieder einmal versperrte ein halb auf dem Trottoir parkierter Kleintransporter unsere Wegfahrt. Genau, dachte ich, sicherlich ein Lieferant von online bestellter Ware! Verstopfen mit ihren Kleintransportern die Trottoirs und lassen die Lädeli sterben. Gleichzeitig dachte ich an die Besitzerin, die selber die wichtigsten Onlineportale besucht. Schön kompliziert, dieser Detailhandel, dachte ich und trat in die Pedale.

Irene Verdegaal ist Mutter von drei Kindern und lebt mit ihrer Familie in Riesbach.

Die Trägerschaft des Burghölzliprojektes wird breiter

CHRISTINE DOBLER GROSS UND JONAS LANDOLT
BILD CHRISTINE DOBLER GROSS

Der Anfang

Alles begann bei einem Natureinsatz im Wehrenbachtobel vor zehn Jahren. Wir, eine Handvoll Leute der WWF Regionalgruppe Zürich, hatten an jenem Tag beschlossen, dass wir etwas für Wildbienen machen wollten. Aus dieser «Regi» heraus entstand ein Projekt zur Herstellung und zum Verkauf von Wildbienen-Nisthilfen. Bald merkten wir jedoch, dass es damit nicht getan ist, und begaben uns auf die Suche nach einem Projektgebiet, in dem wir die Pflege für Wildbienen optimieren konnten. Glücklicherweise wurde uns vom damaligen Gärtnermeister der Psychiatrischen Uniklinik am Burghölzli-Waldrand ein Stück Land zur Verfügung gestellt.

Bei der regelmässigen Pflege dieses Geländes entstand allmählich der Wunsch, zusätzlich ein grösseres Projekt in der Umgebung anzupacken. Dies war der Start für das Biodiversitätsprojekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» im Jahre 2011. Seither wurden dutzende

Flächen auf Grund von Expertenempfehlungen aufgewertet. Das Projekt schreitet bis heute in unterschiedlichem Tempo, aber stetig und ohne Unterbruch voran. Es hinterlässt seine Spuren im Quartier, was die treuen LeserInnen des Kontakt in seit 2012 regelmässig erscheinenden Berichten verfolgen können.

Die Entwicklung

Bis vor kurzem war nicht klar, in welche Richtung sich das Projekt entwickeln würde. Dies änderte sich Ende 2017, als wir den Förderverein «Natur im Siedlungsraum», kurz «NimS», gründeten. Dank der Unterstützung einer Stiftung können wir über diesen Verein die bisherigen Aufwertungen und Fortschritte im Burghölzliprojekt langfristig sichern und neue Umsetzungen anpacken. Auch der WWF Zürich, welcher bisher der wichtigste Träger des Projekts war, wird dieses weiterhin unterstützen. Durch diese Entwicklung konnte eine neue, geeignete

Struktur und Trägerschaft geschaffen werden, welche das Projekt in den kommenden Jahren stützt.

Momentan ist es das einzige Projekt im Verein NimS, dies muss aber nicht so bleiben! Artenförderung im Siedlungsraum hat ein grosses Potential, und dieses möchten wir nutzen. Ob im Rahmen des Burghölzliprojekts oder längerfristig in neuen Projekten: Unserer Vorgehensweise werden wir treu bleiben. Mit verschiedenen Experten und den lokalen Partnern erarbeiten wir Aufwertungsmassnahmen, deren Umsetzung die langfristige Sicherung und Erfolgskontrollen mit einschliesst.

An dieser Stelle werden wir weiterhin über unsere Ideen, Aufwertungen und Anliegen informieren und hoffen unter anderem, auf diesem Weg unsere Begeisterung für die Natur im Siedlungsraum mit Ihnen teilen zu können.



Obstbäume, die für den Neubau des Kinderspitals gefällt werden mussten, dienen jetzt auf der Wynegg als Unterschlupf für verschiedene Tiere

Vier neue helfende Hände für den Quartierhof!

LENA HOCHULI

Seit dem Sommer 2017 helfen Samuel und Peter je zwei bis drei Halbtage auf der Wynegg tatkräftig mit. Diese Einsätze ermöglichen das Programm Visite des HEKS. Samuel und Peter bringen bereits wertvolle Erfahrung für die Arbeit auf dem Quartierhof mit. Samuel hat bei Grün Stadt Zürich gearbeitet und Peter bei einem Betrieb für Auftragsarbeiten im Bereich Holz- und Metallverarbeitung.

Nach rund einem halben Jahr befragen wir Samuel, Peter und Hanspeter, den Betriebsleiter des Quartierhofs Wynegg, zur gemeinsamen Arbeit:

Peter, Samuel, was gehört zu eurer Arbeit auf dem Quartierhof Wynegg?

Peter: Zu den alltäglichen Arbeiten gehört das Füttern der Tiere am Morgen und kleinere Arbeiten zur Instandhaltung des Hofes. Vieles ist natürlich saisonabhängig. Im Sommer arbeite ich zusätzlich im Garten mit.

Samuel: In den wärmeren Jahreszeiten bin ich vor allem für die Weid-, Baum- und Rasenpflege zuständig und helfe beim Heuen.

Hanspeter: Dass Samuel bereits viel Erfahrung im Umgang mit Maschinen wie der Motorsäge, dem Faden- oder Balkenmäher mitbringt, ist sehr praktisch. Diese Arbeiten übernimmt deshalb er. Peter ist sozusagen unser Gartenspezialist.

Ihr kanntet beide den Quartierhof Wynegg noch nicht, bevor ihr hier begonnen habt zu arbeiten. Habt ihr euch schon eingewöhnt?

Samuel: Ja, das ging sehr schnell. Bereits nach zwei Wochen habe ich mich hier wohlfühlt und konnte schon alleine Arbeiten übernehmen. Ich arbeite gerne im Team, bin aber froh, wenn ich auch selbstständig arbeiten kann. Hier habe ich beides, das gefällt mir.

Peter: Auch ich habe mich rasch eingewöhnt. Mir gefallen die vielen Besucherinnen und Besucher auf dem Hof und die vielen Kinder, die hierher kommen. Alle duzen sich von Beginn an und gehen direkt auf einen zu. Aber ich habe etwas Mühe, mir all die neuen Namen zu merken.

Samuel: Schon bald wurde ich von vielen TQW-Mitgliedern persönlich gegrüsst, auch von Weitem, quer über die Weide. Ich fühlte mich sehr willkommen.

Nun seid ihr ein Dreier-Team auf dem Hof. Peter und Samuel arbeiten aber an unterschiedlichen Tagen. Wie sprecht ihr euch ab?

Hanspeter: Einmal im Monat treffen wir uns zum Zmittag an einem Mittwoch in der Hofchuchi. Das haben wir im neuen Jahr eingeführt. Da sehen wir uns alle drei und können uns austauschen.

Peter: Genau, jetzt geht Hanspeter beispielsweise in die Ferien. Da müssen wir absprechen, welche Dinge gemacht werden müssen und was aktuell ansteht.

Bleibt ihr dem Quartierhof noch eine Weile erhalten?

Samuel: Ich bleibe sicher noch, wenn es vom Programm her möglich ist. Ich freue mich auf den Frühling, wenn es wieder die unterschiedlichsten Dinge zu tun gibt. Da wird einem nie langweilig. Im Winter ist die Arbeit doch etwas eintönig.

Hanspeter: Dass Peter und Samuel auf dem Hof mithelfen, ist eine grosse Entlastung für mich. Wir konnten gemeinsam viele Pendenzen abarbeiten, was viel Druck wegnimmt. Jetzt bleibt kaum mehr eine Sache liegen und der Hof ist immer aufgeräumt. Es freut mich also sehr, wenn die beiden noch für eine Weile auf dem Quartierhof mitarbeiten.

Peter: Für die Gartensaison 2018 bleibe ich sicher noch! (schmunzelt)



Wir sind eine Herde Walliser Landschaft (Pro Specie Rara), die beim Quartierhof Wynegg lebt. Willst du unsere Hirtinnen und Hirten beim Umziehen unterstützen, uns füttern und scheren oder auch den Tierarzt rufen, falls es uns nicht gut geht?

Wir freuen uns, wenn du dich bei Angela meldest und dich nach einer Probezeit entscheidest, bei uns zu bleiben.

044 422 94 28 | angela.hug-mander@bluewin.ch

WYNEGG
QUARTIERHOF

Neue Busführung

Die verlängerte Buslinie 77 soll durch eine neue Linie 99 ergänzt werden

URS FREY

Nachdem der Gestaltungsplan zum neuen Kinderspital auf der Lengg genehmigt worden ist, hat der Stadtrat am 7. November dazu den umfangreichen Bauentscheid gefällt. Mittlerweile ist auch die Rekursfrist ungenutzt verstrichen und mit einem Baubeginn noch in diesem Jahr kann gerechnet werden. Wir freuen uns, dass damit dieses wichtige Spital eine zukunftssträchtige Bleibe im Kreis 8 gefunden hat. Natürlich bringt der riesige Neubau während der Bauzeit und mit der Betriebsaufnahme auch einiges an Verkehrsbelastung mit sich. Darüber wurde in der Kontakt-Nummer 239 vom September 2016 bereits eingehend berichtet (alte Nummern sind auf www.8008.ch/aktivitaeten/kontakt/einsehbar).

Der QVR hat sich dafür eingesetzt, dass in Gesprächen mit Stadt und Kanton (siehe Jahresbericht) engagierte Anwohner und Anwohnerinnen ihre Anliegen direkt einbringen konnten. Wenngleich zwei Gruppierungen verschiedene Lösungen favorisierten, so konnte man sich im Vorfeld auf folgende Punkte einigen:

Die gute Anbindung an den Hegibachplatz mit der Buslinie 77 muss weiterhin gewährleistet und optimiert werden. Gute Anschlüsse mit kurzen Wartezeiten von und ab Hegibachplatz bis zur Endstation im Walder müssen gewährleistet werden.

Ein erhöhte Frequenz von bisher 10 bzw. 20 Minuten (zu schwachen Verkehrszeiten) auf 7,5 bzw. 15 Minuten ist erwünscht. Der Nachteil von mehr Lärmimmissionen durch häufigere Fahrten wird durch die Vorteile getakteter Anschlüsse sowie der Entlastung bei der Fahrgastzahl in den Bussen aufgewogen.

Die Anbindung an den Balgrist ist allseits erwünscht. Insbesondere würden die zur selben Schuleinheit gehörenden Schulhäuser Kartaus und Balgrist besser verbunden.

Die Anbindung an den Bahnhof Zollikon hat kurz- und mittelfristig keine Priorität. Hingegen sollten die genannten Erweiterungen zeitnah und möglichst schon im Hinblick auf die Bauphase des Kinderspitals umgesetzt werden.

Die von der VBZ präsentierten Vorschläge nehmen die meisten dieser Anliegen auf. Sie sehen eine Weiterführung der Buslinie 77 via Witellikerstrasse bis zum Balgrist vor. Dies gegenüber dem Vorschlag der Anwohnergruppe BLS, welche einen von den Spitälern betriebenen Shuttle-Bus begrüsst hätte, der im Kreisverkehr Bleuler-, Enzenbühl-, Witelliker und Lenggstrasse befahren hätte. Dagegen sprechen aus Sicht der VBZ die schlechtere Auslastung, die schwierigere Einhaltung des Taktes sowie bei einem Rundkurs nur in einer Richtung die langen Fahrzeiten, wenn das Fahrziel in der entgegengesetzten Richtung liegt. Zeitgleich soll eine neue Buslinie 99 ab Bahnhof Zollikon eingeführt werden, welche via Rothfluhstrasse, Blumenrain, Bleuler- und Lenggstrasse zum Balgrist geführt würde. Beides soll auf den frühestmöglichen Termin eingerichtet werden. Angesichts der einzuhaltenden Verfahren und Fristen ist dies möglicherweise erst für die Zeit nach Fertigstellung des KiSpi zu erwarten.

Dass der Linie 99 hohe Priorität zukommt, entspricht zwar nicht unserer Rückmeldung, doch gibt es aus Quartiersicht auch gute Gründe dafür. So werden Anreisende vom rechten Zürichseeufer frühzeitig abgeholt und die Forchstrasse als Zubringerachse zur Spitallandschaft wird entlastet. Dies gilt es vor allem im Hinblick auf den weiteren Ausbau des sogenannten Gesundheitsclusters Lengg im Auge zu behalten.

Masterplan zum Gesundheitscluster Lengg

UF. Das Kinderspital ist bekanntlich nur die Ouvertüre zum weiteren Ausbau der ganzen Spitallandschaft auf der Lengg. Der Masterplan zu deren Ausgestaltung konnte am 21. November 2017 endlich öffentlich präsentiert werden, nachdem Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Einrichtungen sowie städtische und kantonale Ämter mehr als ein Jahr länger als geplant darum gerungen hatten. Auch die Quartiervereine

Hirslanden und Riesbach hatten rund um den Jahreswechsel 2015/16 Einblick hinter die verschlossenen Türen und konnten an drei Workshops ihr Feedback zu den im Rahmen einer Testplanung zur Diskussion gestellten Szenarien geben. Von einer eigentliche Mitwirkung kann höchstens bedingt die Rede sein, zumal wir als QV-Vertreter unter dem Siegel der Verschwiegenheit standen und daher auch nicht Rücksprache mit breiteren

Anwohnerkreisen halten konnten. Trotzdem scheint es uns nicht schlecht gelungen zu sein, mit dafür zu sorgen, dass lokale Interessen im Masterplan berücksichtigt worden sind. Wichtige Punkte sind:

Es entsteht keine «verbotene Stadt». Das Gebiet wird vielfältig durchwegt und bleibt öffentlich zugänglich. Mehrere in Richtung des Moränenhügels gelegte Wegachsen durchziehen das Areal, während quer dazu ein Grünstreifen eine parkähnliche Verbindung zwischen den Tennisplätzen und dem Kispi schafft. Auch die verkehrsberuhigte Lenggstrasse wird als baumgesäumter «Parkway» gestaltet (eine entsprechende Abklassierung zur Tempo-30-Zone ist derzeit leider durch eine Einsprache des TCS noch blockiert).

Schliesslich werden die bestehenden halböffentlichen Sportanlagen und Familiengärten geschont.

Das Verdichtungspotential konzentriert sich auf das schon heute stark bebaute Gebiet am Balgrist sowie das EPI-Areal zwischen Süd- und Bleulerstrasse. Daher wird in Zukunft darauf zu achten sein, dass diese Verdichtung architektonisch qualitativ geschieht. Hochhäuser werden möglich sein. Dies erscheint weniger problematisch, als wenn die heutige, zuweilen dahingeklotzt wirkende Ansammlung verschiedener Gebäudetypen zum ästhetischen Massstab für die künftige Überbauung genommen würde.

Hervorzuheben ist, dass im Rahmen der Testplanung offensichtlich ein Umdenkprozess stattgefunden hat, für den auch die beiden Quartiervereine an den Workshops mit Nachdruck votierten. Nicht mehr die Ausbaubehringen der Spitäler wurden zum Ausgangspunkt der Planung genommen, sondern das Fassungsvermögen der verschiedenen Verkehrsträger. Zweifellos bildet die Lösung für den Mehrverkehr, ausgelöst durch Personal, Patienten, Angehörige und Zulieferer die grösste Herausforderung fürs Gebiet. Wenn der Ausbau gemäss Masterplan voll ausgeschöpft wird, werden, laut Stadtrat Leutenegger anlässlich der Präsentation, dereinst gegen 9'000 Menschen – also beträchtlich mehr als die heutigen 3'500 – hier arbeiten und sie werden jährlich etwa 50'000 Patienten betreuen. Eine klare Priorität wird auf den öffentlichen Verkehr gelegt, der etwa 60% des Anteils an den Fahrten abdecken soll. Zudem wird das Wachstum des motorisierten Individualverkehrs gegenüber 2015 auf 40% beschränkt. Da gilt es dann auch seitens der Quartiervereine darauf zu pochen, dass dem nachgelebt wird. Auch sind die Spitalmanager beim Wort zu nehmen, wenn sie versprechen, alles zu tun, um bei der Anlieferungslogistik zusammenzuarbeiten.

Erschlossen wird das Gebiet im Wesentlichen über den Knoten Balgrist, der ausgebaut werden soll und dann laut den

Berechnungen der Verkehrsexperten der Belastung auch standhalten könne. Zur Entlastung der Forchstrasse ist, wie bereits ausgeführt, schon für die nahe Zukunft die neue Buslinie 99 ab Bahnhof Zollikon geplant. Die künftige Erschliessung des Gebiets zum Beispiel via einer Stand- oder Luftseilbahn ab Bahnhof Tiefenbrunnen stand auch schon zur Diskussion. Doch rechnet sich ein solcher neuartiger Verkehrsträger nicht. Immerhin wird die Idee im Masterplan aber auch nicht ausdrücklich ausgeschlossen. Der QVR erachtet es als sinnvoll, diese Option ernsthaft im Auge zu behalten.

Der Masterplan ist als ein auf lange Frist angelegtes Leitbild zu verstehen, an dem sich die verschiedenen potentiellen privaten und öffentlichen Bauherren zu orientieren haben. Was wann und in welcher Form innerhalb des gesetzten Rahmens realisiert wird, kann nicht verlässlich prognostiziert werden. Planungsrechtlich finden die Eckpunkte des Masterplans Eingang in den kantonalen Richtplan. Dieser lag von Ende November 2017 bis zum 9. März 2018 öffentlich auf. Der QVR sah keinen Anlass, darauf mit Einwendungen zu reagieren. Gefragt scheint uns hingegen eher eine erhöhte Aufmerksamkeit von Vereinen und Anwohnerschaft auf die einzelnen Bauvorhaben, die dem entstehenden Gesundheitscluster nach und nach Gestalt geben werden. (Nähere Angaben zu den Plänen finden sich auf der Website des kantonalen Amtes für Raumentwicklung unter www.are.zh.ch).

Letzte Meldung:

Bahnhof Tiefenbrunnen soll nicht mehr persönlich bedient werden

UF. Die SBB hat Ende Februar mitgeteilt, dass sie plane, den Bahnhof Tiefenbrunnen auf Selbstbedienung umzustellen. Der Quartierverein hat sich immer dafür stark gemacht, dass unser Quartierbahnhof ein vollwertiger Verkehrsknoten bleibt mit Ansprechpersonen am Billettschalter, Veloaufgabemöglichkeit und Reiseberatung. Wir bleiben dran.

Heimatschutzzentrum Zürich in der Villa Patumbah

«Luft Seil Bahn Glück»

Oldtimer und Newcomer

17. November 2017 bis 28. Oktober 2018

Wer schon einmal in einem Oldtimer durch die Luft geschwebt ist, kennt das wunderbare Gefühl. Was viele nicht wissen: Die Schweiz ist voller schwebender Oldtimer-Luftseilbahnen. In seiner aktuellen Ausstellung thematisiert das Heimatschutzzentrum den heutigen Umgang mit diesem urschweizerischen Kulturgut und lässt Menschen von ihrer Luftseilbahn-Leidenschaft erzählen. Es lenkt den Blick aber auch auf neue Bahnen und (hinter)fragt, wo und wofür sie entstehen: als futuristische Ersatzbahnen auf Berggipfel, als temporäre Fun-Bahnen oder als Teil eines städtischen ÖV-Systems. Sowohl bei den Oldtimern wie bei den Newcomern reicht der Blick über die Landesgrenzen hinaus.

Die Ausstellung im Heimatschutzzentrum ist Teil der Ausstellungstrilogie «Luft Seil Bahn Glück», die gestaffelt in Zürich, Flims und Stans jeweils ganz unterschiedliche Aspekte der Luftseilbahn aufrollt.

Information zur Ausstellungstrilogie «Luft Seil Bahn Glück»

Das Gelbe Haus Flims, das Nidwaldner Museum in Stans und das Heimatschutzzentrum in Zürich haben gemeinsam eine lustvolle, interaktive und wissensreiche Ausstellung zur Luftseilbahn erarbeitet. In den drei Ausstellungshäusern werden erst gestaffelt und dann gleichzeitig unterschiedliche Schwerpunkte zu diesem urschweizerischen Verkehrsmittel und bedeutenden Kulturgut präsentiert. Jede Ausstellung ist in sich abgeschlossen und zugleich Teil des gemeinsamen Parcours. Die Besucher bekommen so die Gelegenheit, vielfältige Aspekte der Luftseilbahnen und drei verschiedene Ausstellungsorte zu entdecken. Beim Besuch von zwei Ausstellungen ist der dritte Eintritt gratis.

Der Standort für die ZKB-Seilbahn ist bestimmt

URS FREY

Zur projektierten Jubiläumsseilbahn hat die ZKB vor dem Jahreswechsel den QVR eingehend orientiert. Dabei ging es vor allem um die Machbarkeit des Projekts. Was die Wünschbarkeit anbelangt, hat sich der QVR-Vorstand bereits negativ geäussert. Auch wenn es laut der Bank durch den Ticketverkauf finanziert werden soll, so lehnt er die 60-Millionen-Franken teure Anlage vornehmlich aus landschaftsschützerischen und ökologischen Gründen ab. Eine einfache, aber dauerhafte Schiffsverbindung hätte er als weit zukunftsweisender erachtet.

Die ZKB muss für die Realisierung einem sehr sportlichen Fahrplan folgen. Im Herbst dieses Jahres müsste das ausgearbeitete Bauprojekt aufgelegt werden können, damit spätestens Mitte 2019 die Bewilligung erteilt und mit dem Bau begonnen werden kann. Bereits wurden die beiden Seeufer in Tauchgängen minutiös kartiert, um bewilligungsfähige Standorte für die 75 Meter hohen Pfeiler auszumachen. Beidseitig wurden drei Varianten für diese Masten sowie die beiden maximal 20 mal 30 Meter grossen Stationen eruiert. Gewählt wurde schliesslich auf Riesbacher Seite der Standort vor dem Haus des Segelclubs neben dem Chinagarten und auf Wollishofer Seite käme die Station auf der Spielwiese der Badi Mythenquai zu stehen. Die Pfeiler würden mitten im Bojenfeld der beiden Segelclubs zu stehen kommen. Beidseitig würden die Gondeln steil ansteigen, um über die hohen Parkbäume schweben zu können. Die grosse Höhe ist auch deshalb wichtig, weil die Durchfahrtshöhe von 30 Metern auch in der Seemitte, wo die Kabel am stärksten durchhängen, gewährleistet werden muss. Für die Bauleitung sehen die Fachleute von Bauherrin und der Stadt offenbar keine nennenswerten Probleme, selbst wenn die Bauerei mitten in die Phase der Sanierung der Bellerivestrasse fallen sollte. Ob seitens der Naturschutzorganisationen oder von direkt Betroffenen gegen das Vorhaben rekurriert werden wird, ist zurzeit noch offen. Zumindest die Stiftung Landschaftsschutz hat sich im Sommer kritisch dazu geäussert.

Ein städtebaulicher Sündenfall

Überdimensioniertes SBB-Bauprojekt beim Bahnhof Tiefenbrunnen

NADJA HERZ

Aufmerksamen AnwohnerInnen ist vielleicht aufgefallen, dass Mitte Januar beim Bahnhof Tiefenbrunnen wieder Bauprofile ausgesteckt waren. Grund dafür war ein weiterer Augenschein des Zürcher Baurekursgerichts im hängigen Rekursverfahren gegen das Bauprojekt der SBB. Der ursprüngliche Baurekurs wurde bereits im Herbst 2013 von rund dreissig Nachbarn eingereicht. Das Rechtsmittelverfahren ging via Baurekursgericht und Verwaltungsgericht bis ans Bundesgericht und ist derzeit erneut am kantonalen Baurekursgericht. Dessen Entscheid wird in den Frühlingsmonaten erwartet.

Parallel dazu hat die SBB ein abgeändertes Bauprojekt ausgearbeitet (u.a. mit Verlegung der Staubsaugerstation der Autowaschanlage und mit teilweise neuer Organisation der Erschliessung). Die Erteilung der Baubewilligung dürfte ebenfalls demnächst erfolgen.

Am 22. September 2017 hat der Gemeinderat Zürich für das SBB-Areal Tiefenbrunnen mit grosser Mehrheit eine Gestaltungsplanpflicht beschlossen. Damit soll sichergestellt werden, dass die Bedürfnisse des öffentlichen Verkehrs besser berücksichtigt werden und die Überbauung der exponierten Lage entsprechend städtebaulich und architektonisch besonders gut gestaltet wird. Die Politik stellt sich somit zwar klar gegen die geplante Überbauung der SBB, diese Opposition kommt aber möglicherweise zu spät: Das Bauprojekt der SBB wird von der Gestaltungsplanpflicht nämlich nur erfasst, wenn die SBB auf das Projekt verzichten oder wenn die (im Herbst 2013 erteilte) Baubewilligung von den Gerichten im Rechtsmittelverfahren

aufgehoben wird. Ein Verzicht ist leider nicht zu erwarten – die SBB ignorieren vielmehr die politischen Bestrebungen für eine ortsverträgliche Überbauung und wollen das ursprünglich geplante Projekt vor den Gerichten durchboxen.

Die Gründe, weshalb dieses masslos überdimensionierte Projekt aus Sicht der IG Tiefenbrunnen nicht realisiert werden darf, sind zahlreich:

- Der monströse Gebäuderiegel mit einer Länge von 135 m nimmt keine Rücksicht auf die städtebaulich exponierte und sensible Lage.
- Das Projekt verhindert an einem der zentralsten Verkehrsknotenpunkte der Stadt gute Lösungen für den öffentlichen Verkehr.
- Die geplante Erschliessung ist ein grosser Murks und bringt noch mehr Stau auf der Bellerivestrasse.

Der – leider negative – Entscheid des Baurekursgerichts ist unterdessen eingetroffen. Die IG Tiefenbrunnen wird den Entscheid analysieren und danach über das weitere Vorgehen entscheiden.

- Dem historisch gewachsenen kleinteiligen Quartier wird ein Riegel vorgeschoben.
- Das Quartier braucht mehr Gewerberäume und zahlbare Wohnungen, aber keine weiteren Büros.
- Die Park+Ride-Parkplätze werden reduziert, der Suchverkehr im Quartier nimmt zu.

Die langjährigen Rechtsmittelverfahren sind kostspielig. Wer den teuren Kampf gegen den 135 Meter langen Büroriegel unterstützen will, ist herzlich eingeladen, der IG Tiefenbrunnen eine Spende zu überweisen. Wir freuen uns über jeden Beitrag.

Postkonto «Pro Tiefenbrunnen»,
IBAN CH21 0900 0000 8064 1518 5
BIC POFICHBEXX
IG Tiefenbrunnen, Seefeldstrasse 243, 8008 Zürich

Für mehr Infos: www.ig-tiefenbrunnen.ch

Visualisierung IG Tiefenbrunnen





«Wir haben viel gelernt im Kurs. Mit Vergnügen.»



EB Zürich, die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
www.eb-zuerich.ch




GUTSCHEINE
AB CHF 40.-

WELLNESS IM SEEFELD
Dampfbad, Sauna, Liegebereich und Dachterrasse
mit Seesicht – reserviert for Ladies only.
WWW.LADYSFIRST.CH



FDP
Die Liberalen

**erfahren, umsichtig,
kommunikativ**

Béatrice Di Pizzo
Ihre Schulpräsidentin im
Schulkreis Zürichberg

beatrice-dipizzo.ch



**Wahl
10. Juni**
Kreise
1, 7 & 8



19:30
Eintritt Fr. 5.00
Kollekte



Mittwoch, 28. März

Das Rote Hemd

Matthias Spillmann, tp & flhn / Andreas Lang, b / Moritz Baumgärtner, dr

Mittwoch, 25. April

Jean-Paul Brodbeck Trio

Jean-Paul Brodbeck, p | Lukas Traxel, b / Claudio Strüby, dr

www.jazzimseefeld.ch

Mittwoch, 4. April, Essen 19:00, Konzert 20:15

Eintritte frei, Kollekte

Les Monteurs

Die weitgereiste Band mit einem Hang zu extravaganteren Outfits freut sich, die diesjährige Saison mit einem Boquet aus Hits der letzten 50 Jahre Rockgeschichte zu eröffnen. Serge, Jean-Paul, Alain und Gaston Menteur köcheln auf der Basis dieser Songklassiker ihre eigene Soup de Jour und schmecken diese mit einer guten Portion Augenzwinkern ab.

facebook.com/les-monteurs

Mittwoch, 6. Juni, Essen 19:00, Konzert 20:15

Eintritte frei, Kollekte

Prekmurski Kavbojci

Um ins Prekmurje zu gelangen, muss man nicht nach Slowenien reisen. Ein Katzensprung ins Seefeld reicht, und du spürst, die Kavbojci sind da! Ob sie gegen die digitale Reizüberflutung ankämpfen oder vollfette Balkangrooves zelebrieren, sie sind authentisch und alles vibriert mit.

www.prekmurskikavbojci.com



RIESBACHER MÄRT

Samstag, 26. Mai 2018

Marktbetrieb von 10.00 bis 16.00 Uhr

Marktstände mit verlockenden Angeboten
Kinderflohm, Kulinarische Köstlichkeiten
und vieles mehr

création handicap

aus der werkstätte
des MEH



Säen Sie Freude, schreiben Sie Karten.

Mit dem Kauf unserer Karten schaffen Sie sinnvolle Arbeit für Menschen mit Körperbehinderung.



Besuchen Sie uns auf
www.creation-handicap.ch
oder im Werkstättenkiosk.

meh für Menschen
mit Körperbehinderung

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich
T 044 389 62 00 · kontakt@creation-handicap.ch · creation-handicap.ch



RALF MARGREITER
UNSER SCHULPRÄSIDENT

10. Juni
Schulpräsidiums-Wahl
Schulkreis Zürichberg



Führung, wie die Schule sie braucht:

- engagiert und erfahren
- ruhig und verlässlich
- offen und lösungsorientiert

www.ralfmargreiter.ch

Überparteiliches Komitee

«Ralf Margreiter: Schulpräsident für den Zürichberg»



Zwischen Seefeld und Rom

Esther Spinner ist in Zürich aufgewachsen und lebt heute als freie Schriftstellerin in Zürich und Italien. Sie veröffentlicht seit 1981 Romane, Kinderbücher und Essays, zuletzt «Lamento» und das Anagramm-Buch «Allerlei an Monden zapfelt» (alle edition 8, Zürich).

«Alles war» (edition 8, 2017) erzählt von Sophies Kindheit im Seefeld mit ihrer Mutter, den Grosseltern, einer Haushalthilfe und drei «Onkeln». Sophies und ihrer Mutter Erinnerungen fliessen ineinander in einem Erzählstrom, welcher einen sofort gefangen nimmt. Sophies Vater ist früh verstorben, seine drei Freunde kümmern sich gemeinsam und abwechslungsweise um die hinterbliebene Familie. Die Mutter ist klug, Künstlerin (Modistin mit Flair), Geniesserin mit Mass und Grenzen.

«Das Kind», Sophie, braucht Jahre, bis es die Situation entschlüsseln kann. Die Erinnerungen sind ein Kaleidoskop. Weihnachten in der Grossfamilie der drei Onkel mit dem ungebärdigen Cousin sind für sie normal, die drei Vaterfiguren bedrohen sie keineswegs, und sie vermisst den eigenen Vater lange nicht, wie auch die Mutter über ihn konsequent schweigt. Erst Jahre später erfährt Sophie mehr über den eigenen Vater, der früh verschwunden war. Die Stimmen, welche ihr so viel Unsicherheit bescherten, verstummen. Als der kleine Hannes, der sie bei den Grossfamilien-Weihnachtsfeiern jeweils quälte, an einem Unfall stirbt, kann sie sich endlich lösen und ihre eigene Rolle finden. Sie verliebt sich in die Schwester von Hannes, Erika, als sie sich an einer Demo der Frauenbewegung wiedersehen.

Erst in Rom und in der Beziehung zu Erika, später zu Ada, fängt Sophie an, ihre Kindheit zu begreifen und sich davon frei zu machen. Als die Mutter krank wird und Sophie in die Schweiz zurückfährt, um sie behutsam in den Tod zu begleiten, bricht eine Phase der Rückschau und Klärung ihrer beider Geschichte an. Licht fällt in die verschlungenen Erinnerungen und klärt sie. Sophies Geschichte scheint wie eine schöne neue Welt – die auch gleichzeitig die alte Welt ist, seit wieder alles rechtlich geregelt wird.

Die Leserin, der Leser muss sich geduldig mitziehen lassen in ein Labyrinth, bis das perfekte Haiku vorbeischwimmt und sich im Blau auflöst. ST

Esther Spinner: Alles war. 2017, edition 8, Zürich. 192 Seiten.



Verlorenes Paradies im Wallis

«Im Süden der Schweiz im Herzen der Alpen liegt das schier unberührte Hochtal Goms. Kaum ein anderes Hochtal der Alpen ist von den negativen Einflüssen der Neuzeit so verschont geblieben wie die Bergdörfer des Goms. Hier kommt der Mensch zur wohlverdienten Ruhe.»

Seit zwei Jahren ist diese Tourismus-Werbung Makulatur. Im Goms wird zünftig gemordet: Aufgehängt, vergiftet, gepfählt, und dies sommers wie winters. Nur die Nebensaison ist bis jetzt verschont geblieben. Doch für wie lange noch?

Ria Ritz vom Polizeiposten Fiesch und der Briger Kriminalinspektor Alain Gsponer wären am Ende ihres Lateins, stünde ihnen nicht der Üsserschwizzer Walpen, wegen seines Eulenklicks Kauz genannt, zur Seite. Im Sommer will der unehrenhaft entlassene Dienstchef der Kripo Zürich in seinem gemieteten Stadel in Münster eigentlich zur «wohlverdienten Ruhe kommen». Doch mit dem ersten Ermordeten sind die guten Vorsätze vergessen, Kauz beginnt zu ermitteln. Auch im Winter kann er keine beschaulichen Weihnachtstage geniessen. Es schneit wie seit Jahren nicht mehr, Lawenniedergänge schneiden das Goms mitsamt dem Mörder von der Aussenwelt ab. Es kommt zum dramatischen Showdown.

Kauz ist der Ermittler in Kaspar Wolfensbergers Krimis «Gommer Sommer» und «Gommer Winter». Er ist ein beziehungs-geschädigter Sonderling, ein guter Koch, ein schlechter Vater (nichts Neues unter der Krimisonne!) und der Kriminalist in ihm ist immer auf Achse. Hund Max hat noch keinen Mörder dingfest gemacht, beschert Kauz aber viel Freude und einen grossen Triumph über einen üblen Baulobbyisten und Grossrat.

Kaspar Wolfensberger, wohnhaft im Seefeld, ist Psychiater und Psychotherapeut. Der berufliche Hintergrund schimmert im Winter-Krimi dezent durch. Ungefiltert aber schwelgt der Autor in Bildern von paradiesischen Landschaften, farbigen Porträts der eigenwilligen Dorfbewohner und ihrer urchigen Sprache – vor allem wenn das Wetter verrückt spielt: «Äs guggsät wiä vär-rukt».

Vertrauen Sie Obergoms Tourismus, besuchen Sie das Hochtal und geniessen Sie die Bergdörfer «ohne negative Einflüsse der Neuzeit». Aber nehmen Sie die beiden spannenden Krimis mit. Sie könnten eingeschneit werden! DS

Kaspar Wolfensberger: Gommer Sommer, 2016, 380 Seiten. Gommer Winter, 2018, 477 Seiten. bilgerverlag, Zürich.

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüschelerstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

100200404

allblues presents:

Neumünster-Konzerte
Kirche Neumünster Zürich • www.neumuenster.ch



Freitag 13. April 2018, 20.00 Uhr
Jan Lundgren & Strings



Freitag 11. Mai 2018, 20.00 Uhr
Camané Portugals Fado-Kultsänger



Freitag 18. Mai 2018, 20.00 Uhr
Eric Bibb «Migration Blues»

Patronat:



Stadt Zürich
Kultur



VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG

VORVERKAUF ABO und EINZELKARTEN: www.ticketcorner.ch www.allblues.ch

INSERATE

Ferienwohnung im Oberengadin

in altem Haus in Celerina, bis 4 Personen: Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, gut ausgestattete Küche, grosser Garten. Nahe von Bahnhof und Bergbahn. Freie Termine ab Ende März 2018.

www.celerina-akelei.ch

Katharina Issler, Tom Hebting 044 383 74 92

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17



9cloudstaiji Zürich
Monatliche Einstiegskurse
Taiji-Training nach Patrick Kelly
und Meister Huang Xingdian

Wo Villa Egli, Höschgasse 4, 8008 Zürich
Wann Dienstag + Freitag: 18:30–20:00 Uhr
Mittwoch: 12:15–13:45 Uhr
Sonntag: 10:00–12:00 Uhr
Kosten 230 Franken/Monat

Kontakt Tel. 079/724 49 83 oder
gala.k@protonmail.ch
<https://taijizurich.ch/>



Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch



En gschänkte Tag

Tanz- & Jodel Gottesdienst vor Auffahrt
Mittwoch, 9. Mai 2018, 19.00 Uhr, Kirche Neumünster

KONTACHT newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACHT-Newsletter erscheint
Anfang April 2018

Mitmachen!

Wer hat Lust, am Quartiermagazin Kontakt mitzuarbeiten? Als Lohn winkt kein Geld, jedoch die Faszination, sich immer wieder auf neue Themen und Kontakte einzulassen und so das Quartier in all seinen Facetten immer besser kennen zu lernen.

Die Aufgaben betreffen sowohl Mitdenken, Recherchieren, Schreiben als auch Layouten mit dem Indesign-Programm und Korrekturlesen. Wir suchen Personen, die das eine oder andere davon beisteuern können oder sich in all diese Aufgabenbereiche einarbeiten möchten.

Haben wir Sie / dich neugierig gemacht?

Bei Interesse und Fragen
kontakt@8008.ch

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888


KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE




Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

Rad-Los! Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich




sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.

KINDER


BUGGY


ALLTAG


ANHÄNGER


radlos.ch



Jakob Kummer
Weinhandlung
unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrlehrer.ch

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische
und Möbel
auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder
frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

Wir sind dort, wo
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld
Riesbachstrasse 59
Spitex Zürich
www.spitex-zuerich.ch



SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

lernlade – zürich

Der persönliche Förder-
und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

AM APOTHEKE
KREUZPLATZ



Pharmazie
und Ernährung ETH

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch

Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

YES, we can...

...endlich loslegen! Den Unken zum Trotz haben die Städtzürcher Stimmberechtigten mit einem JA-Stimmen Anteil von 81.7% einen Objektkredit von 33,8 Millionen Franken für den Ersatzneubau eines Sekundarschulhauses mit Dreifachsporthalle sowie Ausbauten in den Hauptgebäuden auf der Schulanlage Hofacker bewilligt.

Anfang 2018 beginnt für das Quartier Hirslanden eine gut vier-jährige Bauphase, während der der Schulbetrieb für Kindergärten und Primarstufe auf dem Gelände Hofacker aufrechterhalten wird. Erst im August 2022 kehren dann die Sekundarklassen der Schule Hirslanden aus ihrem Exil im Schulhaus Münchhalde auf ihre angestammte Schulanlage zurück.

Es lohnt sich, die beengten Verhältnisse auf dem Pausenplatz, den Baulärm, die Umzüge und weitere Unannehmlichkeiten mit stoischer Gelassenheit auf sich zu nehmen, wartet doch am Ende der Durststrecke ein architektonisches Bijou, in Form eines ausgeklügelten, passgenauen Mittelbaus zwischen den schutzwürdigen Epochenbauten von Friedrich Wehrli (1898) und Hermann Herter (1939).

Aus dem Bericht des Preisgerichts: «Kompakt, mit einfachem Schnitt und einer guten Einordnung in die bestehende Anlage werden hochwertige Schulräume in einer ansprechenden Lernlandschaft angeboten und eine grosszügige, natürlich belichtete Turnhalle lässt eine attraktive Ergänzung des schulischen Alltags erwarten.»

Die geplante Dreifachsporthalle kann während des Schulbetriebs unterteilt und von drei Klassen parallel genutzt werden. Ausserhalb des Schulbetriebs steht die Sporthalle Vereinen und der Quartierbevölkerung sowie in den Ferien für Feriensportkurse zur Verfügung.

Obwohl alle Sekundarklassen während der Bauzeit ausgelagert werden, sind für den Schulbetrieb Provisorien notwendig, die auf der Sportwiese entlang der Freiestrasse errichtet werden. Das Container-Provisorium verfügt über maximal acht Räume einschliesslich Sanitäranlagen, wovon vier für die Betreuung und die übrigen für MEZ und Kindergärten verwendet werden. Die Vorbereitungsarbeiten beginnen im März 2018; sie reichen von der Baustelleninstallation über Leitungsarbeiten bis zu den Fundamenten für das Schulraumprovisorium. Der lärmintensive Abbruch der alten Sporthalle zwischen Wehrli- und Herter-Trakt fällt ganz in die Sommerferien 2018. Bis Ende 2018 ist dann die Baugrube für den Ersatzneubau ausgehoben. Die Umgebungsarbeiten werden fortlaufend während der Gesamtbauzeit ausgeführt.

Alle Gebäude verfügen künftig über einen barrierefreien Zugang und sind durch Rampen und Lifte erschlossen. Die Räume des Ersatzneubaus und des Herter-Trakts werden ausserdem mehrfach nutzbar. Beim Wehrli-Trakt wird das brachliegende Dachgeschoss ausgebaut und gedämmt. Beide bestehenden Trakte erfahren im Zuge der Instandsetzung eine energetische Optimierung.

Zu keinem Zeitpunkt darf die Sicherheit der Kinder gefährdet sein. Ein stabiler Bauzaun trennt die Baustelle vom Pausenplatz. Die Baustellenzufahrt und die Schulwege der Kinder sind sauber voneinander getrennt. Die Verkehrsinstruktoren der Stadtpolizei üben die Wege jeweils mit den Kindern ein.

DANIEL BELLOT
Vizepräsident der Kreisschulpflege Zürichberg

Zur hintersten Seite

John Grüniger: Duvin_02
Fünfzehn Zeichnungen aus einer Serie von zwanzig
Mischtechnik
je 15 x 21 cm

Mehr Informationen unter www.john-grueniger.ch

RM. John Grüniger ist vor allem als Bildhauer bekannt. Seinen zum Teil sehr grossen Arbeiten aus Stahl und Stein begegnet man im öffentlichen Raum. Dass er daneben immer schon zeichnete, wissen wenige Personen. Im Gegensatz zu seinen geometrischen, konstruktiven Plastiken wirken die Zeichnungen sehr spontan, beweglich. Im Grunde jedoch erzählen die einen wie die andern Geschichten und sind einem intuitiven Konzept verpflichtet. Grünigers Atelier befindet sich im Gaswerk Schlieren, er wohnt aber schon seit langem im Seefeld.

